

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 1.
Postkassenkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite
Zeile 20 Goldpfennige, Einzeile 10
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 194

Freitag am 21. August 1925

91. Jahrgang

Ueber den Nachlaß des am 27. März 1925 verstorbenen Kaufmanns Bruno Horst Raumann in Possendorf wird heute am 20. August 1925 nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Kurt Ehrlich in Possendorf wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 8. September 1925 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 18. September 1925 vormittags 1/2 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gläubiger veräußern oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befreiung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 8. September 1925 anzeigen.

S. 725

Amtsgericht zu Dippoldiswalde.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde

Sonnabend, 22. August, abends 6 Uhr Stellen am Gerätehaus Kirchplatz. Gute Uniform. Aufstellung gilt als Übung. Empfang der Motorprüfe. Anschließend Nachversammlung im Bahnhof.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich gestern der am 9. 10. 75 in Hohenfriedberg geborene Zigarrenmacher Max Georg Schimmelpfennig und die Arbeiterinnen W. Sch., und S. sämtliche in Dippoldiswalde, zu verantworten, weil sie sich rechtswidrig zuweilen, weggenommen und vorzüglich die gefehlliche Steuer für die Tabakerzeugnisse hinterzogen zu haben. Die Angeklagten waren bis zum 30. Januar d. J. als Zigarrenmacher — Schimmelpfennig als Werkführer — in der Zigarrenfabrik der Firma Blanke & Raft in Dippoldiswalde beschäftigt. Seit etwa Weihnachten 1924 nahmen sich die Angeklagten Sch. und S. ab und zu von den Zigarren, die sie angefertigt hatten, und die noch unversteuert waren, welche mit nach Hause, um sie zu verschicken oder sonst in ihrem Nutzen zu verwenden, und zwar die Sch. nach und nach insgesamt 225 Stück im Werte von 28,55 RM, die S. 30 Stück im Werte von 3,00 RM, die Sch. nahm überdies noch in derselben Zeit 2 Pfund unversteuerten Rohtabak im Werte von 4 RM, aus der Fabrik mit nach Hause. Am 30. Januar 1925 ließ sich Schimmelpfennig von den Angeklagten Sch. 50 Stück Zigarren fertigen, die er sich von ihr nach Beendigung der Arbeitzeit in seine Wohnung bringen ließ. Als er diesen Auftrag erteilte, äußerten die übrigen 3 Angeklagten, sie könnten sich da wohl auch ein paar Zigarren mit heimnehmen. Schimmelpfennig, der wußte, daß dieses von der Firma Blanke keinesfalls geduldet worden wäre, dessen Pflicht als aufstrebender Meister es gewesen wäre, ihnen dies zu verbieten, und der es auch hätte verhindern können, ließ es zu, daß jede von ihnen sich wie er 50 Stück unversteuerte Zigarren mit nach Hause nahm. Wie Schimmelpfennig wußte auch die übrigen Angeklagten, daß ihre Arbeitgeberin mit der heimlichen Wegnahme der Zigarren nicht einverstanden sein würden, und daß die Zigarren und der Tabak unversteuert nicht aus der Fabrik in den Verkehr gebracht werden dürfen. In der gestrigen Hauptverhandlung bestritt Schimmelpfennig, sich eines Diebstahls und der Beihilfe dazu schuldig gemacht zu haben. Er behauptete, daß er berechtigt gewesen wäre, sich Zigarren für seinen Bedarf ohne besondere Genehmigung seiner Arbeitgeberin fertigen zu lassen und habe das auch den Arbeiterinnen gestattet. Die übrigen Angeklagten waren geständig. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde nach langer Beratung folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Schimmelpfennig wird wegen Tabaksteuerhinterziehung zu 50 RM Geldstrafe hilfsweise zu 10 Tagen Haft, wegen Beihilfe zur Tabaksteuerhinterziehung in 3 Fällen zu je 15 RM Geldstrafe hilfsweise zu je 3 Tagen Haft. Die Angeklagte W. in Lateinbeit wegen Diebstahls an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu 20 RM Geldstrafe, und wegen Tabaksteuerhinterziehung zu 50 RM Geldstrafe, hilfsweise 10 Tagen Haft; die Angeklagte S. in Lateinbeit wegen Diebstahls an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 15 Tagen zu 15 RM Geldstrafe, und wegen Tabaksteuerhinterziehung zu 50 RM Geldstrafe, hilfsweise 10 Tagen Haft, verurteilt. Von der Anklage des Diebstahls wird der Angeklagte Schimmelpfennig freigesprochen. Im Umfang ihrer Verurteilung haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Soweit Freisprechung erfolgt ist, fallen die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last. — Weiter war der Gastwirt und Fleischereimer Ewald Preusche aus Quodern angeklagt, seine Tageseinnahme nicht aufzuzeichnen und in seinem Umsatz- und Einkommensteuer-Voranmeldungen 1924 seine Umsätze vorzüglich zu niedrig angegeben zu haben. Vom Finanzamt Heidenau erhielt der Angeklagte im April d. J. einen Strafbescheid in Höhe von 700 RM. Dagegen legte der Angeklagte rechtzeitig Einspruch ein und beantragte gerichtliche Entscheidung. In der gestrigen Hauptverhandlung wurde der Angeklagte wegen Zuwiderhandlung gegen § 31 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. 12. 10 in Verbindung mit § 377 der Reichsabgabenordnung zu einer Ordnungsstrafe von 50 RM verurteilt. Er hat auch insoweit die Kosten des Verfahrens zu tragen. Im übrigen wurde der Angeklagte freigesprochen. Insoweit fallen auch die Kosten der Staatskasse zur Last.

Wie schnell und leicht ein Unglück passieren kann, zeugte Mittwoch abend ein Vorgang auf der Straßenkreuzung Alten-

berger, Nikolai- und Freiburger Straße. Kam da ein Radfahrer die Nikolaistraße dahergefahren und wollte die Altenberger Straße nach der Freiburger Straße überqueren, als im selben Augenblick ein Auto in langsamem Tempo die Straßenkreuzung passierte. Hätte der Kraftwagenführer nicht sofort die Gefahr erkannt und seinen Wagen zum Stehen gebracht, dann hätte der Zusammenstoß schlimmere Folgen haben können, so aber kam der Radfahrer mit dem Schrecken davon, auch seine Maschine hatte keinen größeren Schaden erlitten. Weder eine Mahnung, Straßenkreuzungen vorsichtig zu überqueren!

Eine Leserin teilt dem „Chemnitzer Tageblatt“ das folgende heitere Erlebnis mit: Wir hatten in den schweren Zeiten des Hungers und Hamsterns gute Seelen auf dem Lande gefunden, die uns gar manchmal halfen und unsere Not linderten. Als es uns dann wieder besser ging, suchten wir natürlich Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um unsere Dankbarkeit zu beweisen. Da war es uns dann eine aufrichtige Freude, als uns eines Tages die biedere Bäuerin mit ihrem Besuche überraschte und einige Tage bei uns blieb. Wir wollten ihr natürlich auch was Besonderes bieten und führten sie ins Chemnitzer Neue Theater, das selbige Opernhaus; natürlich auf einen guten Platz. Es wurde „Der Wildschütz“ gegeben. Aber ich wunderte mich während des ganzen ersten Aktes, daß meine Nachbarin anscheinend nicht sehr viel Wesen an der Handlung fand, sondern ziemlich unruhig auf ihrem Platze hin und herlief. Ich dachte mir, sie ist das lange Stillsitzen eben nicht gewöhnt. Nach der Pause — wir hatten uns im Erfrischungstraum etwas gefürcht — nahmen wir unsere Plätze wieder ein. Nur meine Nachbarin blieb stehen. Als ich sie zum Sitzen aufforderte, antwortete sie ganz energisch: „Ne, ich bleib treten; eure Bänke sind nicht für unnerene. Mir hat ja vorns alles wies geta.“ „Nanu“, sage ich, „sied ihr denn auf dem Lande so verwöhnt, daß euch Polsterstühle nicht genügen?“ Dabei klappte ich den Sitz nieder und zog sie mit sanfter Gewalt zum Sitzen, denn unsere Hintermänner wurden schon unruhig. Da schaute sie ganz erstaunt den Klappstuhl an und meinte: „Jo, da fell sich unnerene aushenn mit dem neimodischen Zeig. Wo ich vorns drauf gefessen hab, das is kee solches Ding gewesen, das war viel schmalere und härter.“ Man war mir auch die Unruhe unseres lieben Gastes erklärlich. Die Wärmste hatte während des ersten Aktes auf den schmalen Trag-

Die Landesvereinigung ehemaliger 102er Landwehr be-
geht am 5., 6. und 7. September 1925 in Dresden eine Wieder-
kehrsfest und Festspiel unter Mitwirkung der Reichswehrkapelle 10.
Sonnabend vormittags Gedächtnisgottesdienst in der Garnisonkirche
und anschließende Ehrenmalfeier. Montag Befreiung der Jahres-
schau, landwirtschaftliche Ausstellung und Sächsisches Schweiß-
Reinheitsgremium. Bei dem am vergangenen Sonntag in
Nabena stattgefundenen Wettrennen ging im 5000 Meterlauf
der 19jährige Vorläufer des hiesigen Turnvereins (H. T.) Harry
Rühlich, mit 15,54 Minuten als 1. Sieger hervor. Es wird nach-
gefragt ob die Strecke tatsächlich 5000 Meter betrug. Sollte es
der Fall sein, so hätte der Sieger nicht nur den Sachsenmeister
Drowatzke, Dresden, der an demselben Tage in Niesitz mit 16:38
Meister wurde, sondern auch den Meister der deutschen Turn-
erschaft Richter vom Turn-Sportverein Leipzig, welcher die Meister-
schaft für 1924 mit 16 Minuten, 18 Sekunden errang, überstochen.

Gomben bei Kreischa. Der 80. Geburtstag des Bürger-
meisters Julius Kauschke, Mittwoch den 19. August, war ein Fest-
tag für die ganze Gemeinde. Am Vorabend brachte der Männer-
gesangsverein Kreischa dem Jubilar ein Ständchen. Zahlreiche Ge-
denke, Blumen, Ehrungen wurden ihm zuteil, und am Abend
des Festtages versammelte sich das ganze Dorf auf einer Fest-
wiese, wo Instrumental- und Gesangsvereine geboten und ehrende
Ansprachen gehalten wurden. Die Amtshauptmannschaft über-
mittelte ein Anerkennungsdiplom, der Gesangsverein ernannte
seinen Bürgermeister zum Ehrenmitglied, Jugendverein und Fecht-
Verband dankten ihm für treue Unterstützung. Liebeweg stattete
der rüstige „Alte“ allen seinen Dank ab. Leider regnete in der
9. Abendstunde ein heftiger Regen ein, der den Campionsumzug
und das Feuerwerk beeinträchtigte. Das ganze Dorf war prächtig
illuminiert, und man blieb noch lange in fröhlicher Feststimmung
bei einander. Bürgermeister Julius Kauschke ist trotz seines
hohen Alters noch geistig frisch und körperlich rüstig, erreicht sich
allgemeiner Beliebtheit und hat 35 Jahre lang den Vorstandsposten
in seiner Gemeinde bekleidet.

Dresden. Aus der Staatskanzlei wird geschrieben: Die in
der Presse verbreitete Mitteilung, daß den Assistenzärzten der
Dresdener Frauenklinik eröffnet worden sei, Professor Rehrer
werde nicht auf seinen Posten zurückkehren, bestätigt sich. Die
Anordnung hierzu ist vom Ministerpräsidenten persönlich, in Ver-
tretung des Ministers des Innern getroffen worden, der dazu
daraus berechtigt war. Von einer Kompetenzüberschreitung und
Präjudizierung der Beschlüsse des Gesamtministeriums kann keine
Rede sein. Der Ministerpräsident war zu seiner Maßregel sogar
verpflichtet, um in der Dresdener Frauenklinik, die der leidenden
Frauenwelt dienen soll, einen geordneten Betrieb aufrecht-
zuhalten. Die vollkommen irreführende Mitteilung der Tele-
graphen-Union, die nur den Zweck haben kann, einen nicht vor-
handenen Gegenstand zwischen dem Ministerpräsidenten und den
übrigen Mitgliedern des Kabinetts zu konstruieren, kommt vom
juristischen Beirat Rehrers und ist in keiner Weise geeignet, eine
angenehme Erhebung der Angelegenheit zu fördern.

Dem entgegen steht ein Schreiben des Ministeriums
des Innern folgenden Inhaltes: Auf Ihr Gesuch vom 20. August
1925 wird Ihnen ein weiterer Urlaub bis zum 30. September 1925
erteilt. Gleichzeitig werden Sie darauf hingewiesen, daß Ihre An-
gelegenheit bis zum 30. September 1925 durch das Gesamt-
ministerium zur Entscheidung gebracht werden wird. Dresden,
20. August. — Woraus ersichtlich, daß die Angelegenheit vom
Gesamtministerium noch nicht zur Entscheidung gebracht und daß
Professor Rehrer nach wie vor noch Leiter der Frauenklinik in
Dresden ist. Man es nicht bedenklich stimmen, wenn bekannt
wird, daß von den in letzter Zeit vorgenommenen operativen
Eingriffen nicht weniger wie 50 Prozent erfolglos und ein Fall tödlich
verliefen, während Professor Rehrer solche Fälle dem Nullpunkt
nahzubringen verstanden hatte. Man sieht, wozu es führt, wenn

Angelegenheiten, wie der Fall Rehrer, zum Heile der leidenden
Menschheit auf politisches Geis geschoben werden. Das Vor-
gehen im Falle Rehrer hat aber noch andere able Folgen gezeitigt.
Wie der Telegraphen-Union bekannt wird, wird Professor
Schweizer — Chemnitz einem an ihn ergehenden Rufe nach Dresden
nicht Folge leisten und es soll die Absicht bestehen, Dr. Engel-
horn — Drauschwitz zu berufen. Ob es gelingen wird, für die
Assistenzärzte, die auf Grund der ihnen amtlich gewordenen
Mitteilung von der Abberufung Rehrers ihre Stellen gekündigt
haben, Ersatz zu schaffen, ist zweifelhaft.

Der Elektromechaniker Paul Stein, geboren 1903 in
Börschen bei Lauenstein, bereits wiederholt und auch schon wegen
Diebstahls im Rückfalle vorbestraft, mußte sich erneut wegen
zweiter Nachschlüssel- und Diebstahls vor dem Schöffengericht Dresden
verantworten. Der Angeklagte hatte bis zum 4. Juni Strafe ver-
urteilt. Mitte Juli öffnete er im Ortsteil Weißer Hirsch in zwei
Fällen des Nachts Verkaufsstände, um daraus Sportartikel und
andere Sachen zu stehlen. Das Urteil lautete auf ein Jahr und
einen Monat Gefängnis.

Den Leipziger Neuesten Nachrichten wird gemeldet,
daß die sächsische Regierung Regulatorpläne der Elbe aus-
arbeitete, die eine Verbesserung der Stromführung an verschiedena-
rten der sächsischen Elbstrecke bringen sollen. Die Pläne
unterliegen zur Zeit dem Reichsverkehrsministerium zur Ge-
nehmigung, die mit Sicherheit erwartet wird. Es handelt sich
vor allem um zwei Strecken, die bei schlechtem Wasserstand die
Elbschiffahrt außerordentlich ungünstig beeinflussen. Da ist vor
allem die Krümmung vor der Niederwarthener Brücke unterhalb
Dresdens, die reguliert werden soll und die zweite große Regu-
lierungsarbeit soll auf der Strecke vom sogenannten Rehbock bis
zur Eisenbahnbrücke in Melzen erfolgen und in zwei Jahren voll-
endet sein.

Dieser Lage fand der Kirchendiener der Nordkirche
auf der Kanzel einen festlich-schönen Mann. Die sofort be-
nachrichtigte Polizei nahm sich seiner an. In ihm wurde ein schon
schwer vorbestrafter, 49-jähriger wohnungs- und mittelloses
Fleischer aus Voigtstadt festgehalten. Er war dadurch in die Kirche
gelangt, daß er kurz vor dem Einbruch in ein Fenster mit Glasmalerei (eine
Stiftung an die Kirche zum Andenken an die im Weltkrieg
gefallenen Krieger), ein Loch hineinstieß und durch dieses in die
Kirche einstieg. Er behauptet, die Tat in der Trunkenheit be-
gangen zu haben.

Im Anschluß an die Verordnung über die Zulassung be-
sonders Begabter ohne Reifeprüfung zum Studium an der Uni-
versität Leipzig oder an der Technischen Hochschule Dresden hat
das Ministerium für Volksbildung bestimmt, daß die auf Grund
dieser Verordnung immatrikulierten Studierenden zu den landes-
rechtlich geregelten Prüfungen zugelassen sind, sofern sie die
üblichen in den einschlägigen Prüfungsordnungen vorgeschriebenen
Bedingungen erfüllt haben.

Oberlungwitz. Auf der Hermsdorfer Straße wurde der aus
Bernsdorf stammende 65-jährige Landwirt Richard Ernst Land-
graf, als er neben einem mit Ziegeln beladenen Wagen herfuhr,
von einem den Wagen überholenden Kraftwagen aus Glauchau
überfahren, obwohl er noch auszuweichen versuchte. Er wurde
so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall im Lichtensteiner
Krankenhaus verstarb.

Bärenstein bei Annaberg. Am Sonntag nachmittags 1/2 6 Uhr
kam es am Gasthof Königslust an der Straße Annaberg — Bären-
stein und im Ort Rühberg zu einem blutigen Zwischenfall. Als
ein 500 Mann starker Zug unformierter Kommunisten aus Anna-
berg, Raschau, Chemnitz und Oeder, die bei einer Demonstrations-
versammlung in Weipert beteiligt waren, auf dem Rückweg durch
Rühberg kam, dessen Einwohner wegen des dort stattfindenden
Schulfestes die Häuser schwarzweißrot besetzt hatten, begannen
die Kommunisten, den Häuserbesitzer zu gefährden und Fenster ein-
zuschlagen. Die Kommunisten zogen dann nach dem Gasthof
Königslust, wo der Festplatz war. Eine Anzahl Kommunisten, dar-
unter auch Frauen, stürzten sich sofort auf die schwarzweißroten
Fahnen auf dem Festplatz. Vier Teilnehmer, darunter der stell-
vertretende Bürgermeister Hareiß — Bärenstein, Baumeister
Schmiedel — Bärenstein, Straßenwärter Reuter und Straßenar-
beiter Fritz Lang, die sich dem sinnlosen Treiben entgegensetzten,
wurden mit Steinen in das Gesicht geschlagen, so daß sie alle vier
schwere Stirnverletzungen davontrugen.

Plauen. Auf dem Rittergute Sorow bei Plauen war der
19 Jahre alte aus Orschenroda gebürtige landwirtschaftliche Ar-
beiter Weiß damit beschäftigt, von einem überfahrenen Ernte-
wagen das Getreide abzuladen. An einer Seite des Wagens
lehnte eine Gabel. Weiß rutschte plötzlich aus und fiel gerade
an der Stelle vom Wagen herunter, wo die Gabel mit den Zinken
nach unten stand. Er stieß sich dabei den Stiel der Gabel mit
solcher Gewalt in den Leib, daß das Holz bis zur Leber durch-
drang und diese wie auch andere innere Organe vollständig zerrit.
Weiß ist im Plauener Krankenhaus seinen schweren Verletzungen
erlegen.

Plauen. Am Mittwoch nachmittags geriet im Umspannwerk
Ferienpark der A.-G. Sächsische Werke ein mit Bauarbeiten
beschäftigter Monteur der AG, an einen unter Spannung
stehenden Teil und verursachte dadurch einen Lichtbogen, durch
den er selbst Verbrennungen und beim Herabfallen schwere Ver-
letzungen am Kopfe erlitt. Er wurde ins Krankenhaus nach
Plauen übergeführt.

Jittau. Die Pilzerte, die dieses Jahr lange auf sich warten
ließ, hat in ziemlichem Umfange eingeseht, nachdem in der ver-
gangenen Woche anhaltender Regen im Gebirge bei warmer
Witterung niederschlug. In großer Menge und in schönen Exem-
plaren bringt vor allem böhmische Frauen die verschiedensten
Pilze auf den Jittauer Markt. Die Rekorderte von 1922 ist
freilich noch lange nicht erreicht. Auch die wärsige Preiselbete
bringt in den hiesigen und in den angrenzenden böhmischen Ge-
betsorten einen guten Ertrag. Böllig misstraten ist dagegen
hier und in der Umgegend die Obsterte. Nur die Rischerte
war bestlebigend.

Mariastadt bei Teplitz. Ein Jubiläums-Katholikentag fand
im Zusammenhang mit dem 500-jährigen Jubiläum des Wall-
fahrtsortes am Sonntag statt, zu dem sich annähernd 20 000
Menschen eingefunden hatten.

Chronik des Tages.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Ueberreichung der französischen Antwortnote seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

Die französische Antwortnote wird nach einer Pariser Meldung am Dienstag veröffentlicht werden.

Der preussische Innenminister Sebering weilt zurzeit im Ruhrgebiet, wo er am Donnerstag Bochum besuchte.

Die Optantenbermittlungskasse in Schneidemühl hat ihre Aufgabe im wesentlichen erledigt und wird demnächst aufgelöst werden.

Die französische Schuldenregulierungskommission wird Mitte September in Washington eintreffen.

Zeppelins Vermächtnis.

Von den Worten, die Reichspräsident Hindenburg nach seiner Wahl zum deutschen Volke sprach, hat wohl keines die Tiefe des Jammers unserer Tage so sehr getroffen als der Satz, durch Selbstachtung müsse man zur Achtung der anderen gelangen. Wie sehr man auch im Auslande alle Veranlassung hätte, diesem Wort weitestgehende Beherzigung angedeihen zu lassen, das bezeugt am deutlichsten eine Gegenüberstellung der Gegenwartsverhältnisse mit der schöpferischen, weltgeschichtlichen Großtat des Grafen Zeppelin, die jetzt der Mittelpunkt einer erhebenden Gedenkfeier bei der Friedrichshafener Werft war.

Es ist die traurigste Auswirkung der Habsollitil unserer ehemaligen Kriegsgegner, daß sie einen ihrer Hauptangriffe, den Hochflug deutscher Technik und deutschen Erfindergeistes zu lähmen, auch auf die deutsche Luftfahrt gerichtet haben. Ungevolgt bestreiten sie damit die ungeheure Kulturart, die Graf Zeppelin seinem Volke und der ganzen Welt geschenkt hat. Schon längst könnte die gesamte Menschheit die Früchte seines Lebenswertes tausendfach genießen, lägen nicht dauernd Mißtrauen und Verhöhnung auf der Dauer.

Der betagte schwäbische Reitergeneral selber, der sich durch ein schier undurchdringliches Dickicht von Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten hat hindurcharbeiten müssen, da sogar hervorragende „Fachleute“ keine Pläne als ausgemachtes Wahngelbde ansahen, hatte mit seinem Werk nichts anderes im Auge, als einen Triumph zu schaffen, der der ganzen Welt zum Segen und Nutzen sein sollte. Es ist ein überaus merkwürdiges Spiel der Teufelstrickerei, daß ausgerechnet das Jubiläumsjahr 1925, in dem ein Vierteljahrhundert der deutschen Luftfahrtgeschichte vergangen ist, die erstaunliche Beschäftigung eines Wortes bringen mußte, das im Jahre 1903, also vor heute 22 Jahren, Graf Zeppelin in prophetischem Seherum geschrieben hat. Im Aufsatz, den Graf Zeppelin damals erst, finden sich die außergewöhnlich denkwürdigen Worte: „Schafft Mittel, um Flugzeuge zu bauen, die die entlegensten Punkte mit der Kulturwelt verbinden, die Pole gefahrlos erreichen, unerforschte Gebiete erschließen und endlich das schwerste, schnellste und zugleich bequemste Verkehrs mittel werden.“

Nach den unsäglich schweren Wunden, die der Weltkrieg Europa geschlagen hat, bleibt es eine erschütternde Tragödie der Menschheit, daß man selbst ihr genialsten technischen Errungenschaften, Ratt auf ihr friedliche und kulturelle Bedeutung, fast ausschließlich auf ihren kriegerischen Wert hin abschätzt. Wie unglücklich schlimm diese Menschheitstragödie ausgeartet ist, erhellt schlaglichterartig aus den Bestrebungen Deutschland die Baugenehmigung für einen Polar-Expedition durch die Hochalpenkonferenz verweigert zu lassen. Nachdem Dr. Eckener, der Vorsitzende der Zeppelin-Gesellschaft, durch seinen glanzvollen, weltgeschichtlichen Ozeanflug aller Welt bewiesen hat, daß das Zeppelin-Luftschiff zu den vornehmsten Hochleistungen berufen ist, muß es, der Kultur, der Menschheit und der Wissenschaft wegen, aufs aller höchste beklagt werden, daß überhaupt die Absicht eine derartigen Verbotes an die Oberfläche gelangen konnte. Es ist leider nur allzu große Gefahr im Verzuge, daß dem gesamten deutschen Zeppelinunternehmen der Todesstoß verfehlt würde, gelänge es nicht, mit der gleichen Beharrlichkeit, die Dr. Eckener bisher an den Tag gelegt hat, den Bau des neuen Luftschiffes zu verwirklichen. So wie die Verhältnisse leider nun einmal liegen, muß der größte Teil der erforderlichen Summe durch eine reine Volksammlung in Deutschland selbst beschafft werden.

Ob es bei dem Polarunternehmen zu einem gemeinsamen Borgehen mit Amerika kommen wird, das ist eine Frage, die sich zur Stunde noch nicht bejahen läßt. Für uns handelt es sich bei der ganzen Sache zunächst um eine ausgesprochen deutsche Angelegenheit, um die Fortführung des genialen Erbes das von dem großen schwäbischen Reitergeneral als heiliges Vermächtnis hinterlassen worden ist.

Die unablässige Hartnäckigkeit, die Zeppelin einstens allen tückischen Hemmnissen entgegengesetzt hat, segnet heute tausend Hände. Mit uns segnen seiner Namen alle Wahren und Großen in der Welt, die sich in dem Wirrwarr der Zeit noch ein klares Auge und einen gesunden Verstand bewahrt haben. Zeppelins unerschütterliche Ausdauer war der Atem des Selbstischen. Sie opfern bis zum letzten, unter Einsatz der ganzen Persönlichkeit, unter Einsatz seines eigenen Vermögens, unter Einsatz seiner äußersten Lebenskraft. Das mühte fürwahr ein schlechter Deutscher sein, der diesem Manne den Dank versagen wollte.

Es gilt eine neue weltgeschichtliche Großtat! Im Oktober vorigen Jahres hat Deutschland mit dem vollkommenen Luftschiff der Welt den Ozean bezwungen. Auch der Nordpoltromph wird unser sein, wenn das ganze Volk, wenn jeder einzelne, sein Teil mit beiträgt.

Auf flammendem Holzstoß muß aufs neue die Begeisterung entzündet werden und als gewaltige Lohnporschlagungen. Es gilt der neue Beweis für die Welt, daß der deutsche Geist und die deutsche Tapferkeit nicht wie die deutsche Lasterhaftigkeit sind.

Das Einkommensteuergesetz.

Der Tarif und die Steuerfreien Abzüge.

Von den vom Reichstag beschlossenen neuen Steuergesetzen ist weitest das wichtigste das Einkommensteuergesetz. Für das laufende Steuerjahr kommt es allerdings nur erst für die Lohnempfänger in Betracht, während für die wirtschaftlich selbständigen Steuerzahler das Steuerüberleitungsgesetz maßgebend ist. Wohl aber wird die Steuerbelastung für 1926 schon auf Grund des neuen Gesetzes vorgenommen, so daß es auch für die Gewerbetreibenden immerhin wichtig ist, sich schon jetzt mit den Bestimmungen des Gesetzes bekannt zu machen. Bei dem Umfang des Gesetzes — es zählt nicht weniger als 117 Paragraphen — ist es allerdings nicht möglich, auf alle Einzelheiten einzugehen. Dies ist auch umso weniger nötig, als die allgemeinen Bestimmungen über Voraussetzung der Steuerpflicht und Berechnung des Einkommens im wesentlichen dem bisherigen Rechtszustand entsprechen.

Von den acht Abschnitten des Gesetzes sind die wichtigsten die Abschnitte V und VII, von denen der erstere den Steuertarif enthält, und der letztere die Entlastung der Steuer regelt. In diesem Abschnitt VII ist dann wieder noch von besonderem Interesse der Teil, der den Steuerabzug vom Arbeitslohn regelt.

Im folgenden sollen jedoch zunächst nur die allgemeinen Bestimmungen des Steuertarifs behandelt werden, während die Sondervorschriften für die Lohnsteuer, die für das große Heer der Angestellten und Arbeiter in Frage kommen, einer späteren Abhandlung vorbehalten bleiben. Es sei aber schon hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für die Lohnempfänger in bezug auf die Steuerfreien Abzüge andere Vorschriften gelten, als die nachstehend aufgeführten.

Einkommensteuerfrei

ist ein Steuerpflichtiger, dessen Einnahmen weniger als 1100 Reichsmark im Jahre betragen. Dieser Betrag erhöht sich

1. für die Ehefrau um	100 Reichsmark
2. für das erste Kind um	100 "
3. für das zweite Kind um	180 "
4. für das dritte Kind um	360 "
5. für das vierte und jedes folgende Kind um	450 "

Voraussetzung ist, daß die Ehefrau und die Kinder zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte aus selbständiger Berufstätigkeit oder aus nicht selbständiger Arbeit beziehen, werden nicht gerechnet.

Bei der Berechnung des Einkommens sind von den Einnahmen abzuziehen

1. die Werbungskosten,
2. die Sonderleistungen, insbesondere Sozialversicherungsbeiträge aller Art, Lebensversicherungsprämien, Ausgaben für die Fortbildung im Beruf, Beiträge zu den öffentlich-rechtlichen Berufs- oder Wirtschaftsvertretungen und Zuwendungen an Wohlfahrtsvereine des Betriebs des Steuerpflichtigen,
3. die Schuldzinsen und die auf besonderen privatrechtlichen, öffentlich-rechtlichen oder gesetzlichen Verpflichtungsgründen beruhenden Renten und dauernden Lasten.

Sofern für die Sonderleistungen nicht höhere Abzüge im einzelnen geltend gemacht werden, werden sie mit 180 Reichsmark abgezogen.

Der Steuerfreie Einkommenanteil

beträgt bei Einzelpersonen 600 Reichsmark, sofern das Einkommen den Betrag von 10 000 Reichsmark im Jahre nicht übersteigt. Dazu treten bei Familienvätern noch Abzüge für die Ehefrau und jedes zum Haushalt gehörige minderjährige Kind. Sie betragen je 8 vom Hundert des über 600 Reichsmark hinausgehenden Einkommens, höchstens je 540 Reichsmark, insgesamt aber nicht mehr als 8000 Reichsmark. Andererseits kann aber auch der Satz von 8 v. H. überschritten werden, denn in jedem Fall sind folgende Mindestsätze abzugsfähig: für die Ehefrau 100 R.-M., für das erste Kind 100 R.-M., für das zweite Kind 180 R.-M., für das dritte Kind 360 R.-M., für das vierte und die folgenden Kinder 450 R.-M.

Dat also ein Familienvater mit vier Kindern ein Einkommen von 3000 Mark, so blieben zunächst davon 600 Mark steuerfrei. Von den verbleibenden 2400 Mark waren auf die Ehefrau und die vier Kinder je 8 v. H., insgesamt also 40 v. H. oder 960 Mark abzuziehen. Da aber in diesem Fall die Mindestsätze 100 + 100 + 180 + 360 + 450 = 1190 Mark höher sind als der achtprozentige Abzug, so wären in diesem Fall die Mindestsätze zu Grunde zu legen.

Der Steuertarif.

Beträgt für die ersten angefangenen oder vollen 8000 RM. des Einkommens	10 v. H.
Nur die weiteren 4000 "	12,5 "
" " " 4000 "	15 "
" " " 4000 "	20 "
" " " 8000 "	25 "
" " " 18000 "	30 "
für alle weiteren Beträge	35 "
	40 "

Beibehalten ist in dem neuen Gesetz die Bestimmung, daß Kriegserlösen und Sozialrenten aller Art einkommensteuerfrei sind.

Dr. jur. G. Schipmann.

Die Lohnbewegung.

Keine Einigung mit den Eisenbahnarbeitern. Die Verhandlungen der Reichsbahn mit den Vertretern der Eisenbahnarbeiter haben bisher zu keinem Ergebnis geführt und sind auf Freitag nachmittag vertagt worden.

Die Reichsbahn-Gesellschaft glaubt nach den von ihr angebotenen Erhöhungen nicht in der Lage zu sein, einer allgemeinen Lohnsteigerung für die Reichsbahnarbeiter zuzustimmen. Sie hat sich aber bereit erklärt, einen ausreichenden Ausgleich dort zu schaffen, wo die Löhne der Reichsbahnarbeiter hinter denen der vergleichbaren Industriearbeiter zurückbleiben. Auch in einzelnen Punkten der übrigen Forderungen will die Reichsbahn Entgegenkommen zeigen. Diese Zugeständnisse genügen indessen den Eisenbahnarbeitern nicht.

Die Lohnforderungen der Ruhrbergleute abgelehnt.

Bei den Schlichtungsverhandlungen, die in Essen unter Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Meylich stattfanden, konnte eine Einigung über die Lohnregelung im Ruhrbergbau nicht erzielt werden. Gegenüber den Forderungen der Arbeiterverbände auf Erhöhung der Löhne stellte sich der Bergverband unter Ablehnung der Lohnforderungen auf den Standpunkt, daß er angesichts der überaus schlechten Wirtschaftslage im Ruhrbergbau eigentlich eine Herabsetzung der Löhne fordern müßte. Aus sozialen Erwägungen glaube er aber, zurzeit hiervon absehen zu sollen. Er fordert jedoch, daß die jetzigen Schichtlöhne nur als Norm gelten sollen, daß sie aber im Falle geringerer Leistungen bis zu 10 v. H. unterschritten werden dürfen.

Die Schlichtungskammer fällt einen Schiedsspruch, nach dem die bisher geltende Lohnordnung wieder am 1. September in Kraft gesetzt wird, erstmalig kündbar zum 31. Oktober. Die Stellungnahme der Parteien zu diesem Schiedsspruch liegt noch nicht vor. Die Erklärungssfrist läuft bis zum 28. August.

Politische Rundschau.

Die preussische Amnestieverordnung ist von Ständigen Ausschuss des Landtages im wesentlichen nach dem Wortlaut der Regierungsvorlage angenommen worden. Danach werden unter der Voraussetzung, daß die Tat vor dem 1. Oktober 1923 begangen worden ist, die bei Gerichten oder Staatsanwaltschaften anhängigen Strafverfahren, die u. a. betreffen Zuwiderhandlungen gegen eine Reihe von Bestimmungen der Republik-Schutzgesetze oder sonstige strafrechtliche Vorschriften, soweit sie bei öffentlichen Kundgebungen in politischen oder wirtschaftlichen Kämpfen begangen sind, amnestiert. Ferner fallen unter die Straffreiheit Strafaten, sofern die Tat durch öffentliche Bekanntmachung begangen und durch innerpolitische Delikte veranlaßt ist. Von der Niederschlagung und dem Strafverlaß ausgeschlossen sind u. a. diejenigen Personen, welche auf Mord, Gewinnsucht oder einem sonstigen mutwilligen Beweggrund gehandelt haben. Von der Regierung wurde erklärt, daß geringfügige Verfahren gegen Inflationsverordnungen in die Amnestie einbezogen werden sollen. Ein weitergehender deutschnationaler Antrag wurde abgelehnt.

Rundschau im Auslande.

Das schwedische Königspaar hat sich in Begleitung der schwedischen Flotte nach Finnland begeben, um dem Präsidenten von Finnland einen offiziellen Gegenbesuch abzustatten.

Die Nachricht vom Tode des chinesischen Generals Tschang Tjo Lin wird widerrufen.

China sperrt seine Häfen.

Der Konflikt zwischen China und seinen Hauptwiderpartnern England und Japan hat neuerdings eine erhebliche Verschärfung erfahren. Die Behörden der bekannten süchinesischen Hafenstadt Kanton haben den englischen und japanischen Schiffen die Einfahrt in die chinesischen Häfen untersagt. Durch diese Maßnahme wird die Freizügigkeit der britischen Handelschiffe im Verkehr mit chinesischen Handelsplätzen erheblich eingeschränkt. In englischen Regierungskreisen gedenkt man begreiflicherweise keineswegs, diese empfindliche Schädigung des britischen Handels stillschweigend hinzunehmen. Der britische Generalkonsul in Kanton hat sofort schriftlich bei der Belingens Regierung angefragt, um von der Zentralbehörde eine Bestätigung des Erlasses der Kantoner Behörden zu erhalten, der nach britischer Auffassung die Rechte aus den Verträgen mit China verletzt und einer Kriegserklärung gleichkommt. Die Reuter aus London meldet, daß damit zu rechnen ist, daß die englische Regierung in den nächsten Tagen einen entscheidenden Schritt unternimmt, um die chinesische Regierung zur Aufhebung ihrer Maßnahmen zu zwingen.

Wahnsinn verboten!

Die für Belgien so ungemein günstigen Bedingungen bei der Schuldenregelung mit Amerika haben in Amerika selbst ein leises Unbehagen hervorgerufen. Man fürchtet, andere Schuldnerstaaten könnten sich auf diesen Fall berufen und ähnlich günstige Bedingungen verlangen. In erster Linie denkt man dabei natürlich an Frankreich und Italien. Aber auch die Tschechen und Esten, die demnächst über ihre Schulden verhandeln wollen, dürften aus dem belgischen Abkommen Hoffnungen hegen, die zu erfüllen man in Washington keineswegs bereit ist. So ist denn auch schon die amerikanische Presse eifrig am Werke, den Schuldnerstaaten klar zu machen, daß sie ein ähnliches Entgegenkommen wie Belgien nicht zu erwarten haben. Denn Belgien gegenüber habe man sich mit Rücksicht auf die Wilsonschen Verpflichtungen ganz besonders verpflichtet gefühlt. Man scheint also in diesen Punkt in Washington neuerdings sehr feinsinnig geworden zu sein. Deutschland gegenüber hat man sich durch die berühmten 14 Punkte Wilsons niemals moralisch beengt gefühlt. Man muß offenbar zwischen dem großen und dem kleinen Ehrenwort Wilsons unterscheiden. Uns hätte er das kleine gegeben.

Die Forderungen der Drusen.

Von einer Beendigung des Krieges in Syrien kann noch keine Rede sein. Die Drusen scheinen noch sehr festem Bewußtsein zu sein und stellen Bedingungen, die für die Franzosen ganz unannehmbar sind. So fordern sie: Rückführung aller französischen Truppen aus dem Gebirgsland Hauran, Befreiung der französischen Kontrolle auf dem französischen Beamten, Wiederaufbau aller durch französische Flugzeuge zerstörte Dörfer und unbefristeten Waffenhandel im Hauran. „Times“ zufolge verkündet, daß die Franzosen in Vorbereitung weiterer Operationen neue Truppen zusammenstellen. Nach einer Timesmeldung aus Jerusalem erhielt General Soule bei einer Inspektion militärischer Posten etwa 15 Meilen südlich von Damaskus einen Schuß in den Schenkel. Eine Strafexpedition wurde sofort

Druckfachen aller Art: C. Jehne

sojen am Semois — 1916 Kolow wird von den Dester
reichern besetzt — 1916 Das deutsche Handelsunterseebo
„Deutschland“ kehrt von der ersten Amerikafahrt zurück
— 1923 Die Türkei ratifiziert den Friedensvertrag von
Bausanne.

Sonne: Aufgang 4,57, Untergang 7,7.
Mond: Aufgang 8,54 W., Untergang 8,55 N.

Beste Nachrichten.

Das Inkrafttreten der Zölle.

Berlin, 21. August. Wie jetzt halbamtlich ge
meldet wird, tritt das am 12. August vom Reichstag
genehmigte Gesetz über Zolländerungen für Getreide,
Müllereierzeugnisse, Mais, Vieh, frisches Fleisch und
Bücher am 1. September, für Wein aus handelspoliti
schen Gründen erst am 16. Oktober, für alle übrigen
Waren mit Ausnahme der Ferrolegierungen der Tarif
nummer 869 B am 1. Oktober d. J. in Kraft. Die
erforderlichen umfangreichen Ausführungsvorschriften
werden rechtzeitig erscheinen.

Die Bischofskonferenz an den Runtius.

Berlin, 21. August. Die zurzeit in Fulda
tagende Bischofskonferenz hat an den Runtius Pacelli
anlässlich seiner Ueberführung nach Berlin ein Be
grüßungsschreiben gerichtet.

Kurt Prenzel von einem tollwütigen Hund gebissen.

Berlin, 21. August. In Altenhof am Wer
bellinsee ist der bekannte Bogmeister Kurt Prenzel
von einem tollwütigen Hund gebissen worden. Prenzel
muss sich 20 Tage lang im Pasteurinstitut in Berlin
täglich einer Schutzimpfung unterziehen.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

München, 21. August. Nach einer Zeitungsmit
teilung hat die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Wer
k Augsburg, ihren Angestellten und Arbeitern, die bei der
Werkpartei gemachten Sparanlagen aufgewertet. Gut
haben bis zu 1000 Mark werden voll, darüber hinaus
gehende Beträge mit 50 Prozent aufgewertet. Die aufgewer
teten Beträge werden mit 8 Proz. ab 1. Juli 1925 veri
zult. Jährlich können jedoch nicht mehr als 10 Prozent der
Sparanlagen abgehoben werden.

Der unverföhnliche Abd el Krim.

Paris, 21. August. Nach einer Habas-Meldung
aus Tanger haben sich zwei diplomatische Unterhändler,
und zwar ein Spanier und ein Franzose, mehrere
Wochen lang in Melilla und Tanger aufgehalten,
um mit Genralen Abd el Krim, die man erwartete,
in Verbindung zu treten. Da diese nicht erschienen —
ein Zeichen für die unverföhnliche Haltung des Kabi
lenführers — erhielten die beiden Unterhändler Befehl
auf ihre alten Posten zurückzukehren.

Wie sie abrüffen.

Belgrad, 21. Aug. Die „Belgrader Zeitung“ meldet
dass der jugoslawische Kriegsminister dem König den Dr
ganisationsentwurf für eine irreguläre Armee unterbreitet
habe, in die alle diejenigen aufgenommen werden sollen,
die in den regulären Formationen keinen Platz finden.

Chamberlain unterbreitet seinen Urlaub.

London, 21. August. Außenminister Chamberlain ist gestern
von seinem Landaufenthalt Suffry, wo er seine Ferien zu ver
bringen gedachte, wegen der drohenden Nachrichten aus China nach
London zurückgekehrt. Die Londoner Regierung ist mit den
anderen Mächten wegen einer gemeinsamen Aktion gegen die
Kantonregierung in Verbindung getreten. Chamberlain setzt auf
dem Standpunkt, dass die Haltung der Kantonregierung in der
Schiffahrtfrage eine schwere Verletzung gegen den Völkerbund
sei, von der auch die Handelsflotten der anderen Länder betroffen
werden.

37 Tote bei dem amerikanischen Dampferunglück.

New York, 20. August. Die Zahl der Todesopfer bei der
Explosionskatastrophe auf dem Vergnügungsdampfer in Rhode
Island hat sich auf 37 erhöht. Von den Schwerverletzten liegen
23 in hoffnungslosem Zustande darnieder.

Die Großhandelsreichsrichtzahl zurückgegangen.

Berlin, 21. August. Die auf den Stichtag des 18. August er
rechnete Großhandelsreichsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes
ist gegenüber dem Stande vom 12. August (134,2) um 1,9 %
auf 131,8 zurückgegangen.

Die Aussperrung im deutschen Baugewerbe beschlossen.

Berlin, 20. August. Der deutsche Arbeitgeberverband hat
heute in einer Sonder Sitzung beschlossen, am 29. August die Befam
aussperrung in ganz Deutschland in Kraft treten zu lassen. Das
Reichsarbeitsministerium hat zwar die Parteien nochmal auf Frei
tag geladen, doch besteht wenig Aussicht auf eine Verständigung.

Französische Siegesbotschaften aus Marokko.

Paris, 20. August. Nach dem amtlichen Heeresbericht breiten
sich die französischen Erfolge auf der ganzen Front aus. Die
Stämme der Masuda, Alchitry und Beni Mesgilda sollen sich
unterworfen und durchwegs Verhandlungen aufgenommen haben.
Von allen Seiten bedrängt sollen sich die feindlichen Truppen in
dem Gebiete von Tzouts ergeben haben. Die französischen Truppen
besetzen das Hochland von Mchael Amelaf bis zur äußersten
Nordgrenze. Auch hier haben zahlreiche feindliche Truppen die
Waffen niedergelegt. Der große Stamm der Brames hat ebenfalls
um Verhandlungen gebeten. Nach einer Hasameldung aus
Tanger sind die französischen und spanischen diplomatischen
Agenten, die sich seit einigen Wochen ständig um Melilla und
Tanger in Erwartung der Abgesandten Abd el Krim aufhielten,
abberufen worden. Ueber die Pläne des französischen Ober
kommandos in Marokko erfährt der Intransigent, dass man nicht
in das Innere des Rifgebietes eindringen, sondern sich nach einigen
wichtigen Vorläufen mit dem Ausbau derjenigen Befestigungen
begnügen will. Für die französische Armee, die sich auf 130 000
Mann beläuft, werden befestigte Winterlager eingerichtet. Nörd
lich von Fez begann gestern die Artillerievorbereitung zum General
angriff.

Doch ein Attentatsversuch auf den König Alfons von Spanien.

Berlin, 21. August. Die Morgenblätter melden aus Paris:
Gegenüber einer gestern ausgegebenen Erklärung der hiesigen
spanischen Botschaft, durch die die Meldung von einem Attentat
auf den König von Spanien in Santander nochmals kategorisch
dementiert wird, bemerkt die Agentur Havas, es seien ihr Nach
richten zugegangen, wonach tatsächlich ein Attentatsversuch un
ternommen, dessen Durchführung aber durch das Eingreifen der
Polizei verhindert worden sei. Jedenfalls sei von einer Verletzung
des Königs, von der einige Blätter wissen wollen, keine Rede.

Ein Certliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Bei den Reparaturarbeiten am Rathhaus
turm ist auch die Angel unter der Spitze des dem Wächler
entfernt worden. In ihr fand man eine etwa 20 cm lange
Blechhülse von zirka 4 cm Durchmesser, die zwei Münzen, ein
Verzeichnis der Ratsspersonen, zwei Nummern der „Weiseritz
Zeitung“, die Rürgerische Stadtchronik und die Lessingsche Geschichte
über das Entsetzen der Stadt Dippoldiswalde enthielt. Die Hülse
war gelegentlich der Reparaturen im Jahre 1868 geschlossen und
dem Turmauf einverleibt worden.

Das nächste Deutsche Turnfest findet 1928 in Köln statt.
Bei der Hauptausführung der Deutschen Turnerschaft, die im
Anschluss an den Hermannslauf und die Hermannsfeier der
Deutschen Turnerschaft in Detmold zusammengetreten ist, wurde
mit Bedauern festgestellt, dass der Bitte des Ostdeutschen Sängerb
bundes auf Verlegung des für 1928 in Köln geplanten Deutschen
Turnfestes zugunsten des Sängerbundesfestes in Wien nicht ent
sprochen werden könne, da die Vorbereitung und die Lehr- und
Verwaltungsaufgaben der Deutschen Turnerschaft nach Erklärung
der turnerischen Fachkräfte eine Verlegung leider nicht gestatten.
Damit bleibt es also bei dem Beschlusse des Deutschen Turn
festes von Würzburg, das nächste Deutsche Turnfest 1928 in Köln
abzuhalten.

Dresden. Das Ministerium für Volksbildung hat jetzt die
endgültigen Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz betr. den
Lehrplan der Grundschule ergeben lassen, die im Verordnungs
blatt dieses Ministeriums Nr. 15 vom 18. August 1925 abgedruckt
sind. Es wird darin der Grundsatze betont, dass an dem vier
jährigen Lehrplan der Grundschule nichts geändert wird und
dass nur ausnahmsweise für einzelne Fälle besonderer Leistungs
fähigkeit aus pädagogischen Gründen die Möglichkeit gegeben
werden soll, Schüler nach nur dreijährigem Grundschulbesuch in
eine höhere Schule oder eine höhere Abteilung einer Volksschule
aufzunehmen. Unter besonders leistungsfähigen Schülern sind be
sonders begabte Schüler zu verstehen, deren körperliche und ge
istige Veranlagung und bisherige Schulleistungen bestimmt erwar
ten lassen, dass sie mit guten Schülern der nächsthöheren Alters
und Klassenstufe in Aufnahme, Verarbeitung und Ausdruck im
Unterrichte ohne Ueberbeanspruchung ihrer Kräfte mit gutem Erfolge
Schrift halten. Ein Schüler kann nicht schon deshalb als be
sonders leistungsfähig gelten, weil er in der Grundschule gut be
urteilt wird, oder weil er durch besondere private Förderung die
von der nächsthöheren Alters- und Klassenstufe verlangten Kennt
nisse erreicht hat. Von besonders leistungsfähigen Kindern wird
die Möglichkeit gegeben, im 1., 2. oder 3. Grundschuljahr zwei
Klassen zu durchlaufen. Dabingehende Anträge haben die Er
ziehungsberechtigten spätestens bis zum 31. August eines jeden
Jahres bei der Schulleitung zu stellen. Die Entscheidung über
diese Anträge trifft der zuständige Bezirkschulrat. Der Ueber
gang unmittelbar aus der 3. Grundschulklasse zur höheren Ab
teilung der Volksschule oder zur höheren Schule ist nur ganz
ausnahmsweise und nur mit besonderer Genehmigung des Mini
steriums für Volksbildung zulässig. Der Grundschule bleibt es
überlassen, in geeigneten Fällen den Erziehungsberechtigten von
sich aus Anregung zum rascheren Auftritte oder zum vorzeitigen
Uebergang eines Schülers in die höhere Abteilung der Volks
schule oder in die höhere Schule zu geben.

Schöneck. Am Sonntag fand hier unter großer Anteilnahme
die Feier des 555. Gedenktages der Verleihung des Stadtrechtes
in Form eines großen Heimatsfestes statt. Die Stadt hatte ein
festliches Kleid angelegt. Aus Berlin, Leipzig, sowie aus allen
Gauen Deutschlands waren Freunde der alten Heimat eingetroffen.
Am Sonntagabend fand ein gut besuchter Familienabend, am Sonntag
um 12 Uhr eine Begrüßung der Vertreter der Behörden und der
besehrdeten vorgläublichen Verbände statt. Der Festzug bot ein
schönes Bild aus der Zeit der Verleihung des Stadtrechtes an
Schöneck. Im Stadtpark schloß sich ein Festspiel an, das einen
guten Eindruck hinterließ.

Werdau. Ein schweres Automobil-Unfall ereignete sich am
Dienstag vormittag auf dem Windberg. Ein Kirchberger Kaufmann
und eine Werdauer Gastwirtsfamilie befanden sich in einem
Zweiräder-Motorwagen auf dem Wege nach Werdau, als das
Auto plötzlich aus bisher noch nicht festgestellter Ursache gegen einen
Baum fuhr. Infolge der außerordentlichen Wucht des Anpralles
ging der Wagen völlig in Trümmer, und die Insassen wurden in
weitem Bogen herangeschleudert. Eine Dame erlitt einen
doppelten Armbruch, während die übrigen Fahrgäste mit gering
fügigen Verletzungen davonkamen.

Worf. Infolge Unwohlseins stürzte der Schuhmacher Müller
zusammen und kam so unglücklich mit dem Hals auf die Stahlebhne
zu liegen, daß er, da Hilfe nicht sofort zur Stelle war, erstickte.

Leipziger Rundfunk (454 m); Dresden (802 m);
Chemnitz (454 m); Weimar (454 m); Dittmannsdorf (454 m);
Riga 2, Julius Wille. Wochensend. 18: Wirtschaftsnachrichten: Welt- u. Heimats
nachrichten. 10:15: Was die Zeitung bringt. 12: Mittagsmusik auf Leipziger
Phonola. 12:30: Nauener Zeitblättchen. 11:30: Musik und Feiernachricht. 11:30:
4: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Devisen. 6: Landw. Wirtschafts
nachrichten, Wiederkäuer. 6:15: Landw. Wirtschaftsnachrichten: Mitteilung
des Leipziger Akademie.

Sonntagsabend, 22. August. 4.30-6: Dresdener Rundfunkkapelle. 6:
6.30-6.45: Faustballspiele. 7-7.30: MIB Harper: 6. Selections of American
Humour by Mark Twain. 7.30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj Lenins
Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 7:15: Nicolaus Lenau. 7:30-8: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 8:15: Nicolaus Lenau. 8:30-9: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 9:15: Nicolaus Lenau. 9:30-10: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 10:15: Nicolaus Lenau. 10:30-11: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 11:15: Nicolaus Lenau. 11:30-12: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 12:15: Nicolaus Lenau. 12:30-1: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 1:15: Nicolaus Lenau. 1:30-2: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 2:15: Nicolaus Lenau. 2:30-3: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 3:15: Nicolaus Lenau. 3:30-4: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 4:15: Nicolaus Lenau. 4:30-5: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 5:15: Nicolaus Lenau. 5:30-6: Vortrag Dr. Jolowicz: „Nikolaj
Lenins Krankheit.“ 6:15: Nicolaus Lenau. 6:30-7: Vortrag Dr. Jolowicz: „

Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Weidamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 10. Juni 1901)

1925

Junggeflügelmast.

Von R. Sch. (Mit 4 Abbildungen.)

Mast ist stets dort rentabel, wo die hierzu unerlässlichen Futtermittel entweder aus Eigenbau vorhanden oder billig zu erstehen sind. Im allgemeinen empfiehlt es sich, alle von Frühbruten stammenden Tiere im Alter von 10 bis 12 Wochen zur Mast zu nehmen, am besten wählt man die Hahnentücken dazu aus.

tücken ein Staubbad, etwa wie es Abbildung 1 zeigt, zur Reinigung zur Verfügung gestellt werden. Auch muß den Tieren grober Kies mit etwas Kalk vermischt, ständig zugänglich sein; das ist unbedingt zur Beschleunigung der Verdauung, die ohnehin durch das Einsperren etwas ins Stocken gerät, nötig. Am besten empfiehlt sich die Aufstellung eines sog. Gritlastens, wie ihn Abbildung 2 zeigt. Selbstverständlich muß auch für frisches Trinkwasser stets Sorge getragen werden. Praktische Trinkgefäße zeigen die Abbild. 3 und 4.



Abbildung 3. Trinkgefäß aus einer Weinflasche.

eingehalten werden. Nicht ist schädlicher als Unregelmäßigkeit. Schon nach acht Tagen beginnen die Tiere fett zu werden. In drei Wochen muß die ganze Mastung beendet sein. — Außer dieser freiwilligen Mast kann man auch zwangsweise mit Hilfe von Stopfmaschinen mästen, doch kommt dieses Mastverfahren nur für Großbetriebe in Betracht. Zum Mästen eignen sich leichte, flüchtige Rassen wenig, am besten schwere, phlegmatische Tiere, wie Orpington, Wyandottes, Mechelner, Plymouth-Rocks u. a.

Der Mastraum ist im Sommer kühl zu halten. Die herrschende Temperatur ist von großem Einfluß auf die Gewichtszunahme. Mehr als 10 bis 15 Tiere sperre man nicht zusammen. Der Aufenthaltstraum wird täglich gereinigt, mit Torfmoß oder Kaff ausgestreut.

Als Futter gibt man den Tieren einen lauwarmen dicken Brei aus Gerstenschrot und Kartoffeln, der mit Magermilch angerührt wird. Ein vor-

Die Ernährung des Kleinbauern.

Von einem rheinischen Bauer.

Professor Kellner hat uns gelehrt, das Vieh in bestmöglicher Weise zu füttern. Er zeigt, wie Trockensubstanz, Eiweiß, Stärkewert und das Verhältnis der stickstoffhaltigen Nährstoffe zu den stickstofffreien wechselnd mehr oder weniger in die Waagschale fallen nach Alter, Art und Verwendung der landwirtschaftlichen Nutztiere. Das eine Futtermittel ist in der Lage, das andere entweder zu ergänzen oder es gar zu ersetzen. Mit den darin enthaltenen Nährstoffen ist es nicht anders. Wir können folglich mit dem

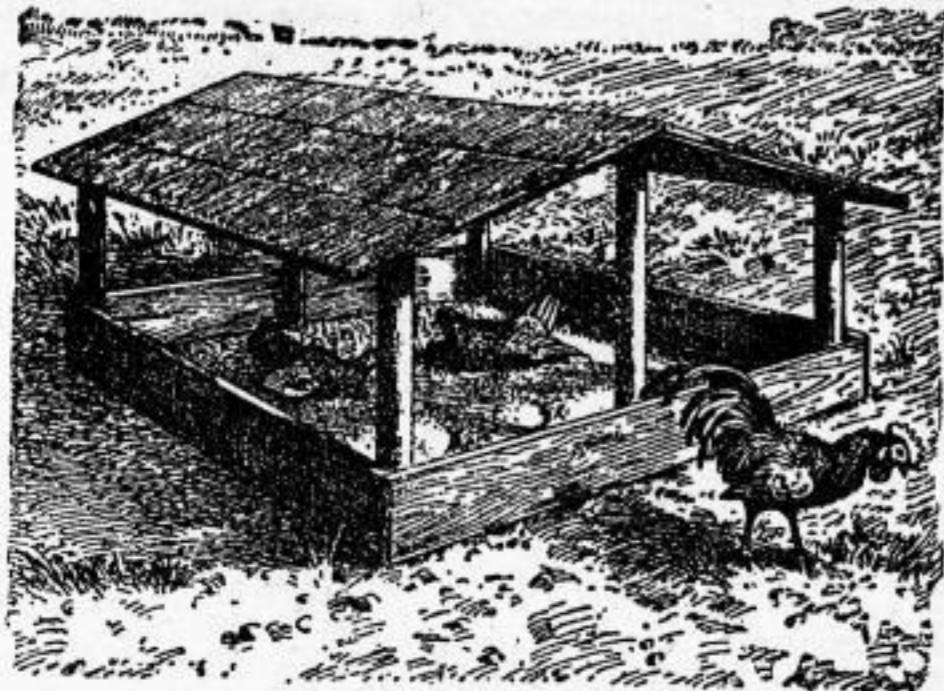


Abbildung 1. Staubbad im Auslauf.

Hahnen- und Hennenküden stellt man getrennt zur Mast ein. Wenn man sie zusammen läßt, sind Beunruhigungen unvermeidlich, wodurch der Mastserfolg beeinträchtigt wird. Von den Hennenküden wählt man natürlich nur solche Tiere zur Mast, die sich zur Frucht nicht eignen; z. B. Tiere mit körperlichen Mißbildungen oder solche, die den Rassenmerkmalen nicht entsprechen. Man beginnt die Mast der Tiere vor der geschlechtlichen Reife. Wird dieser Zeitpunkt verpaßt, so magern die Tiere ab, und das Fleisch verliert viel von seiner Feinheit. Bei den weiblichen Tieren tritt die Geschlechtsreife später ein als bei den Hähnen.

Die zur Mast bestimmten Tiere müssen, damit der Erfolg nicht ausbleibt, vor allen Dingen frei von Ungeziefen sein. Die Verdauung muß eine gute sein. Tiere mit Durchfall taugen nicht zur Mast. Es muß den Hähnen-

züglichen Kraftfutter ist Buchweizenmehl oder Gröhe. Diesem Futter gibt man regelmäßig etwas Grableysches Mineralsalz bei, das den Appetit, der bei Masttieren oft ins Stocken gerät, anregt; auch mischt man etwas feingeflohenes Holzlohe dazwischen. Ein Zusatz von zerlassenen Schweine- oder Rinderfett

(pro Huhn täglich 10 Gramm), fördert das Fettwerden. Mit diesem dicken Brei füttert man die Tiere zweimal täglich, dazwischen bekommen sie Körnerfutter in aufgeschwemmtem Zustand. Nach dem Füttern wird der Raum, in welchem die Tiere sitzen, verdunkelt. 2 Stunden Dunkelheit sind zum ruhigen und vollständigen Verdauen. Doch halte man die Tiere nicht bis zur nächsten Mahlzeit dunkel, da sie sonst wenig Appetit zeigen. Die Futtertröge entfernt man eine halbe Stunde, nachdem das Futter gereicht wurde. Vier Mahlzeiten täglich genügen, doch muß die Stunde der Fütterung pünktlich

einen Futtermittel wohl mal haushalten unter Verwendung eines andern zur Zeit vielleicht billigeren oder leichter beschaffbaren. Das weiß der Bauer heute. Die Fachliteratur und landwirtschaftlichen Schulen haben dies ihn und seine Söhne gelehrt. Wenn er die zahlreichen Veröffentlichungen der letzten Jahre verfolgte, hat er auch erfahren, daß Grünfutter im

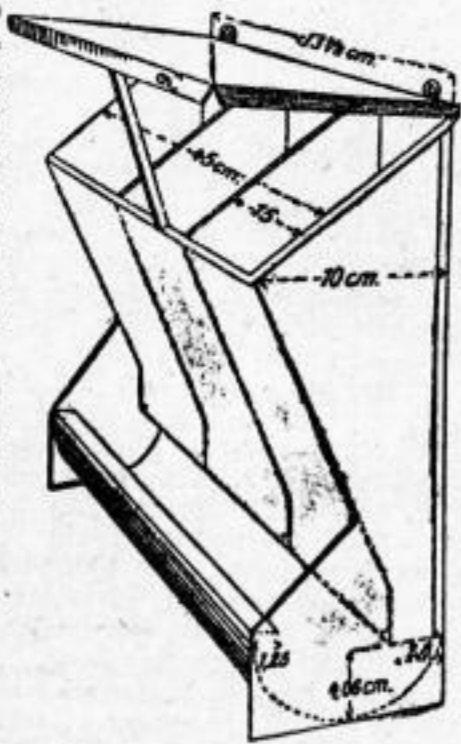


Abbildung 2. Gritlasten.

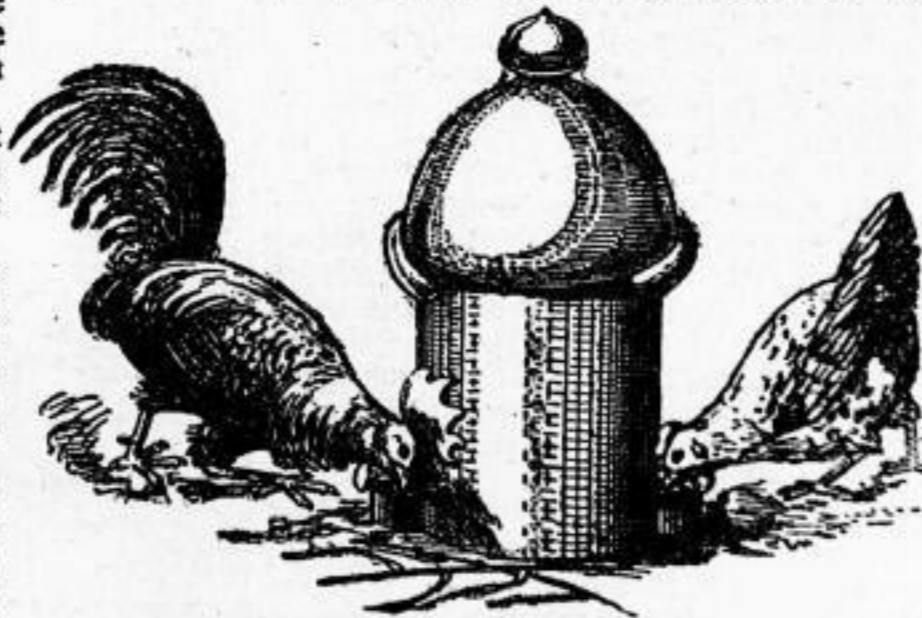


Abbildung 4. Trinkwasserbehälter aus Steingut, 10 Liter fassend.

Gegensatz zu den Heu- und manchen Kraftfuttermitteln gewisse Stoffe enthält, die das Grünfütter über den eigentlichen Nährstoffgehalt hinaus noch besonders wertvoll, bekömmlich und in seinen stickstoffhaltigen Bestandteilen leichter verdaulich, damit aber höher verwertbar machen. Im Rahmen dieser einleitenden Worte sollen die Stoffe hier nur genannt, nicht eingehender erläutert werden: Amide und Vitamine (Früchtstoffe). Damit in Verbindung seien genannt Grünlandwirtschaft und verstärkte Düngung der natürlichen Futterflächen mit Stickstoff. Von diesem weiß der Bauer manches, mancher sogar vieles!

Was aber weiß er von seiner eigenen Ernährung und von dem was ihm und den Seinen nützt? Dem Jungvieh gibt er Frischstoffe im saftigen Grase und freut sich der wohlgenährten, gesundheitsfrohen Tiere. Sein Kind aber, das wachsende, seines Hofes Erbe, der Zukunft doch einstmal hoffentlich kerngesunder Träger, bedarf es der grünen Nahrung, des Gemüses weniger? Wird demselben diese in ausreichendem Maße zuteil und fehlt vielleicht nicht, wie dem jungen Bauernsprößling so auch seinen Eltern, älteren Geschwistern und den übrigen Haus- und Tischgenossen die Fleisch und Kartoffeln ergänzende grüne Kost? Nicht graue Theorie, immer wieder gemachte Beobachtungen sind Veranlassung, hier zum mindesten für einen großen Teil unserer Kleinbauern vorstehende Fragen aufzuwerfen. Einige wenige, nur zu wenige Speisen wechseln beim Kleinbauer in kurzer, sich meist immer gleich bleibender Folge ab. Oder nicht einmal das? Salatzeit — täglich Salat, Kappuszeit — täglich Kappus, Bohnenzeit — Bohnen, und wenn ein Handwerker, wie hier üblich, arbeitend einmal bei diesem, einmal bei jenem Nachbarn tätig ist, so kann der brave Mann wohl mal von viel Glück sagen, wenn er nicht an sechs Tagen und in sechs verschiedenen Haushaltungen seiner Arbeitswoche sechsmal dieselben Bohnen oder denselben Sauerkohl vorgesetzt bekam.

Es liebt aber doch der Mensch die Veränderung, er darf und soll sie sogar lieben, soweit es sich um die Gestaltung seiner täglichen Ernährung handelt. Nicht Luxus, unordentlichen Tafelgelüsten, nicht Schlemmerei und Verschwendung soll hier das Wort geredet werden. Die Menschen, die da leben um zu essen, denen „ihr Bauch ihr Gott“ ist, findet man unter unsern Bauern erfreulicherweise wohl kaum. Mehr aber findet man leider das Gegenteil, eine Verachtung der eigenen Kost, weil man ihres Wertes sich nicht bewußt ist. Und doch hat der Spruch, daß das Essen Leib und Seele zusammenhalte, nach wie vor seine nicht immer verstandene ernste Bedeutung. Eine wohlüberlegte Speiseordnung, erneuert und stärkt die Körperkräfte, deren der Bauer in seinem schweren Beruf mehr wie irgend ein anderer besonders bedarf. Ein gesundes, leistungsfähiges Geschlecht, das die zukünftigen großen Aufgaben zu meistern imstande ist, kann nur erwachsen, wenn seine Jugendernährung eine in jeder Beziehung zweckdienliche und auf volle Ausnutzung der Nährwerte hinzielende gewesen ist.

Macht man nicht immer wieder die einerseits tiefbedauerliche, andererseits geradezu erstaunliche Beobachtung, daß viele Landkinder, die doch „zu Hause alles haben“, wie der Städter sich auszudrücken pflegt, einen kümmerlicheren, unterernährteren Eindruck machen, mehr durch englische Krankheit verkrümmte Gliedmaßen aufweisen, wie die Stadtkinder!

Diesen haben die großen Mengen der Nährwert-Einheiten aber gewöhnlich nicht in dem Umfange zur Verfügung gestanden, wie dem Landkinde. Aber die städtische Mutter kauft heut dieses, morgen jenes, wie es die Jahres-

zeit und der Markt bringen. Statt der vielleicht einseitigen Ernährung mit fast ausschließlich Kartoffeln, Fleisch und Brot, wie man das auf dem Lande noch findet, ist die Beförderung in der Stadt (wohl gar aus Gründen der Sparsamkeit) eine vielseitigere und damit eine bessere. Das Gemüse mit seinem knochenbildenden Salzgehalt spielt auf dem städtischen Tisch eine ungleich größere Rolle.

Trotz sonst ungünstigeren Lebensbedingungen, trotz mangelnder frischer Luft, trotz meist beschränkterem Wohnraum und trotz der durch Krankheiten mehr gefährdeten, im Mauerschatten der Stadt aufwachsenden jungen Menschenpflanzen findet man dort kaum weniger starkknochige Kinder wie auf dem Lande, wenn auch bei letzteren die wangerötende Sonne leichter wieder gut machen kann, was die Ernährung verschuldete. Den Landfrauen und Mädchen kann nicht warm und dringend genug ans Herz gelegt werden, dem täglichen Familienisch das größte Gewicht beizulegen. Es darf auch im Arbeitsbereich der Bauernfrau sich nicht bewahrheiten — was man in etwas andern Sinne dem Bauern so gern, doch gottlob meistens mit Unrecht, zum Vorwurf macht — daß ihm mehr gelte „Sau und Kind“ wie „Weib und Kind“.

Euch Bauernfrauen und Mädchen sei es die köstlichste und vornehmste Aufgabe, des Hauses Tisch nicht nur irgendwie mit Speisen zu beladen, sondern diese auch in wohlbedachter, bewußter Abwechslung mit Sorgfalt herzurichten, daß sie dem Auge wohlgefällig, dem Magen bekömmlich und der Gesundheit und steten Kräftigung — vor allem der Jugend — zuträglich seien. Dazu diene vor allem, daß die Bauerntöchter, mehr wie bisher, ein Jahr oder besser einige hinausgehen zu einer tüchtigen Hausfrau, die es versteht, das ihr aus Stall, Feld und Garten zur Verfügung stehende — und seien es selbst keine großen Mengen — doch so zu veredeln, daß es von den Hausgenossen nicht nur verzehrt und verdaut, sondern auch, nach Zeit und Gelegenheit in abwechselnder Zusammenstellung, mit „Genuß“ genossen, einen erhöhten Wert als Nahrung erhält.

Gefiederte Wetterpropheten.

Von D. Engel, Bremen.

Die täglichen Wetterberichte in unseren Zeitungen sind eine segensreiche Einrichtung; doch bringt ihnen nicht jeder volles Vertrauen entgegen. Man darf dieselben nämlich nicht allzu wörtlich nehmen, sondern man muß sie mit Verstand lesen. Sie sind ja für einen ganzen Landesteil bestimmt und nicht bloß für ein Stadtgebiet oder für eine besondere Feldmark. Das angekündigte Gewitter mag ausbleiben. Darum ist der Bericht noch nicht verfehlt, denn das Wetter ist in fernerer Nachbarschaft doch zum Ausbruch gekommen. Andererseits verspricht uns der Wettermacher allerhöchsteres Heuwetter, und da kommt ein Gewitter und zieht noch endlosen Regen hinter sich her. Wer also Heu machen will oder sonst im Freien zu tun hat, soll den Wetterbericht aufmerksam lesen, aber sich dann auf sich selbst und kluge Ratgeber verlassen.

Gewitter sind in vielen Gegenden bald da, wenn die Wolken aus einer ganz bestimmten Richtung heranziehen. Haben nicht Berggipfel und einzelne auffallende Bäume danach ihren Namen bekommen? Es gibt Wetterberge, Wettersteine, Wetterfischen usw. Zeigen sich die dunklen Wolken aber zuerst an einer anderen Stelle, so kommen die Gewitter gewiß nicht herüber, und wenn jeden Tag ein neues heraufzieht. — So etwas muß jeder für seine Gegend ergründen und beim Lesen des Wetterberichts berücksichtigen.

Manchmal fragen wir uns aber dennoch: „Was will das werden?“ — Gute Antwort geben uns viele Vögel, die singen, weil sie singen, die andern, weil sie schwärzen. — Ein sicherer Regenfündiger ist die Schwarzbrössel, auch Amstel genannt. Ihre Lust zum Singen ist nicht mehr groß, wenn

das Heu auf den Wiesen prächtig duftet. Schmettler sie nun aber doch auf einmal ihre mächtigen Flügelstropfen ins Weite, so will das etwas sagen. Es heißt: „Beist Euch, Ihr Leute, es gibt Regen; es kommt ein Gewitter!“ Daß es gleich ganz so schlimm wird, ist noch nicht sicher. Manchmal stoßen in die leuchtende Bläue des Himmels nur ein paar weiße Wolken, ziehen vorüber und alles ist wie vorher. Dann schwingt aber auch die Drossel schon längst wieder. Waren die paar Wolken nun alles, dann fängt sie auch nicht wieder an. Beginnt sie dagegen von neuem, so kommt bestimmt noch etwas nach. Je energischer sie stödet, desto mehr. — Nach dem Gewitter oder dem Regenschauer ist die Amstel beruhigt. Es sei denn, daß noch mehr Regen nachkommen wird. Dann läßt sie sich von neuem hören. Ja, je eifriger und aufgeregter sie dabei wird, desto rascher kommt der neue Regenguß und desto ausgiebiger wird er ausfallen. Man möge aber nicht vergessen, daß sie in den heißen Sommertagen auch die wenigen hellen Wolken anmeldet, die mal vorüberziehen. Man kann also nicht gleich ein Gewitter mit Blitz und Donner verlangen. Das indes ist gewiß, wer das Benehmen der Amstel eine Zeitlang mit Aufmerksamkeit beachtet, der weiß für einige Stunden im voraus genau, wie er mit dem Wetter daran ist.

Wird uns der Sommernachmittag oder Abend ein Gewitter bringen, so fühlen wir es wohl schon am Morgen. Wir möchten jedoch auch die Beförderung anderwärts haben. Der Wetterbericht hat uns vielleicht nicht einmal darauf vorbereitet. Aber da sind viele Vögel, die uns sagen, was kommen wird. Auch ihr Schweigen redet. Noch ist der Himmel unverändert blau; ein weißgrauer Schimmer ruht über dem Horizont. Von einer Wolke ist keine Spur vorhanden. Nichts deutet darauf hin, daß starke elektrische Gegensätze nach einem Ausgleich streben, der sich nach Stunden unter Blitz und Donner vollziehen wird. Aber schon leiden die Geschöpfe darunter, der Mensch wird unruhig. Ein gefiederter Sänger nach dem andern verstummt. Kein Frisch im Bache springt. Der Weiher ist wie tot. Selten gaukelt noch ein weißer oder bunter Schmetterling vorüber. Die Libellen hängen träge an Reit und Ried. Selbst die ruhigsten Insekten erschaffen. — Sonst war es anders, auch heute erst am frühen Morgen noch. Auf der Kuhweide tief der Kriebel, im Moor der Brachvogel, in den Buschweiden der Kuckuck, der Grünpecht an der Landstraße, wo die alten Bäume stehen. Die Befassine am Sumpfe konnte sich mit ihrem Modern nicht genug tun, und der Berchensjübel wollte kein Ende nehmen. Es war fast zuviel. Dann schied ein kleiner Kuser und Sänger nach dem andern aus dem großen Konzert aus. Nun ist alles, alles still. Selbst die Blätter an den Bäumen rauschen nicht mehr. Ja, der Wind schläft; kein Lüftchen regt sich noch. — Und in diese Stille löst plötzlich das Lied der Amstel hinein, machtvoll wie der Orgelton in der Kirche. Der volle Klang klingt vom Dorfe her hinab, bis in den Wiesengrund. Er mag die Heuer dort warnen. Doch prüfen müssen sie selber und zuletzt auch selber entscheiden, was zu tun ist. Sie werden das Richtige finden, wenn sie nicht nur auf den Wetterbericht hören, sondern auch auf die Amstel und die übrigen gefiederten Wetterpropheten.

Neues aus Stall und Hof.

Kalk gegen die Käberflechte. Als ein vorzügliches Mittel gegen die Käberflechte erweist sich Kalkmilchbrei. Wo oft alle anderen Einreibemittel nutzlos angewandt wurden, befreite der Kalk in kurzer Frist die Tiere von dem lästigen Ausschlag. Das Verfahren ist sehr einfach. Man bestreicht die erkrankten Stellen mit dicker Kalkmilch und kalkt zugleich den Stall gründlich. Besonders alle von Käbern erreichbaren Teile des Stalles wie Wand, Futterkrippen usw. müssen mehrmals stark gekalkt werden. Auf diese Weise wird auch die Ansteckungsgefahr für das Pflegepersonal gemindert, das sonst bei Ansteckung ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muß. R. 3.

Bei der Sommerfütterung der Schweine soll alles Grünfütter, wie: Luzerne, Klee, Serradella, Gartenabfälle, das Grundfütter bilden, das auch besonders zur Vorbereitung für die Mast geeignet ist, weil es den Darm ausweitet und ihn befähigt, später größere Mengen bei der Mast aufzunehmen und vorteilhaft zu

verarbeiten
jünger
licher
Fütter
eignetes
von 1/2
hinzu
geeignet
Kroggen
mungen
zeitigen
handen
sowie
dem die
gefättigt
abfälle
usw. S
fehlen, n
durch
oder Tr
mittel bil
und sind
futter zu
allgemein
nach der
genügen,
halten. R
netes Kr
gebe man
etwa 100
40 kg un
für Troch
Schweinef
Volksern
oben gene
enthalten,
20 g Sch
Wie
wöhnlich
im Alter
eignetsten
nehe man
dieser Zeit
genug ist.
fahrenen
Zuchtans
schaffen. F
ihre Zucht
Was die
am eigene
durch ihre
Ganter nid
wohl am b
jahre.
Die Ten
deutendem
bessen Weiv
Schleie und
warmes Wa
ober 19° C
Zustuf hat.
nicht gebeif
selbst wenn
kammern da
Betonfußbo
einem warm
Leben in R
frischen meh
Karpfen in e
dreißfünftige
gut bezahlt
liegt eine Wa
er überdies r
gehört die Wa
im warmen
richte man sic
Wassers und
Radenschläge
Bei richt
darf vor alle
sonst wird d
flüssiger Wei
gebracht, wol
und schlechtl
wasserrechen
sogar noch
eines Falles,
Sauche auf d
dem Regen
nicht gut tat.
Luzerne schwa
Tras, Löwenz
Ter. In d
das Zuf

Schmetterlingigen Fliegen...
Es gibt Regen; leicht ganz so...
alles ist wie Drossel schon...
nun alles, beginnt sie...
nimmt noch...
besto mehr...
Regenfall ist...
noch mehr...
sie sich von...
aufgeregter...
ber neue...
ausfallen...
den heißen...
en Wolken...
Man kann...
und Donner...
Benehmen...
merksamkeit...
im voraus...
der Abend...
wohl schon...
die Wetter...
berichtet...
vorbereitet...
kommen...
ist der...
weißgrauer...
Son einer...
ts deutet...
Sche nach...
Stunden...
d. Aber...
k Mensch...
nach dem...
springt...
noch ein...
er. Die...
Sesß...
Morgen...
im Moor...
Kuckuck...
die alten...
kamte...
und der...
Es war...
fer und...
Kongert...
Blätter...
Ja, der...
Und...
Amfel...
Kirche...
ab, bis...
wornen...
t auch...
werden...
auf den...
Amfel...
den...
vor...
erweist...
Ein...
esreite...
dem...
sehr...
stellen...
den...
Albern...
Band...
stark...
auch...
sonal...
itliche...
S...
weine...
Klee...
utter...
tung...
aus...
ngen...
t zu

verarbeiten. Je zarter das Grünfütter, also je jünger es ist, desto einseitiger und bekömmlicher ist es. Da aber selbst dieses als alleiniges Futter nicht ausreicht, wird man als geeignetes Beifütter Gerstenschrot in einer Menge von 1/2 bis 1 kg auf das Tier und den Tag hinzufüttern. Kleie ist weniger als Schrot geeignet, weil sie schwerer verdaulich ist, und Roggenfütter ruft überdies nur zu leicht Lähmungen und Verstopfungen hervor. Wenn im zeitigen Frühjahr noch kein Grünfütter vorhanden ist, bilden Kartoffeln, Kartoffelschalen sowie Speiserüdstände das Grundfutter, von dem die Tiere so viel erhalten, bis sie völlig gesättigt sind. Natürlich müssen die Rüdenabfälle frei sein von Glas, Scherben, Nadeln usw. Sollte es dem Futter noch an Eiweiß fehlen, wird man es durch Gerstenschrot oder durch Erbsen- und Bohnenfütter, Fischmehl oder Trockenhefe beschaffen. Die Kraftfüttermittel dürfen nicht gekocht oder gebrüht werden und sind vor der Verabreichung mit dem Grünfütter zu einem feinen Brei zu vermengen. Im allgemeinen dürfte auf den Kopf und Tag je nach der Größe des Tieres 1/2 bis 1 kg Schrot genügen, um eine brauchbare Ration zu erhalten. Vom Fischmehl, das sich als ausgezeichnetes Kraftfutter für Schweine bewährt hat, gebe man den Tieren im Gewicht von 20 kg etwa 100 g, bei 30 kg Gewicht 125 g und bei 40 kg und darüber etwa 150 g. Dasselbe gilt für Trockenhefe. Magermilch sollte nicht im Schweinestall verwendet werden. Sie muß der Volksernährung vorbehalten bleiben. Weil die oben genannten Futtermittel zu wenig Kalk enthalten, sollte der Ration täglich noch 10 bis 20 g Schlammkreide zugefügt werden. **Wie alt sollen Zuchtgänse werden?** Gewöhnlich wird der Rat erteilt, die Gänse seien im Alter von zwei bis vier Jahren am geeignetsten zur Zucht. Unter drei Jahren benutze man die Gans nicht zur Zucht, weil von dieser Zeit die Nachzucht vielfach nicht kräftig genug ist. Es wird aber sodann keinem erfahrenen Gänsezüchter einfallen, eine gute Zuchtgans mit vier oder fünf Jahren abzuschaffen. Viele Gänsezüchter in Pomern lassen ihre Zuchtgänse 12 bis 17 Jahre alt werden. Was die Gans durch das zunehmende Alter am eigenen Wert verliert, bringt sie doppelt durch ihre Nachzucht ein. Jedoch soll der Ganser nicht ein solches Alter erreichen, er ist wohl am besten im zweiten oder dritten Lebensjahre. **Die Temperatur der Fischteiche** ist von bedeutendem Einfluß auf den ganzen Verlauf und dessen Bewirtschaftung. So verlangen Karpfen, Schleie und Orfen im Sommer durchaus ein warmes Wasser, dessen Temperatur über 15° R oder 19° C liegt, das ruhiger ist und nicht zu starken Luftzügen hat. Im kalten Teiche würden diese Fische nicht gedeihen und nur wenig an Gewicht zunehmen, selbst wenn sie ausreichend gesättigt würden. Sie kümmeren dann dahin wie Ferkel, die auf kaltem Betonfußboden ihr Dasein verbringen müssen. In einem warmen Teich entwickelt sich alles tierische Leben in stärkerem Maße und bietet somit den Fischen mehr Nahrung. Dann können auch die Karpfen in einem Sommer ganz gut zu annähernd dreifachem heranwachsen und somit das Futter gut bezahlet machen. Ist der Teich hingegen kalt, liegt eine Wassertemperatur unter 15° R und hat er überdies regen Zutritt von Frischwasser, dann gehört die Bachforelle schon eher hinein, sie würde im warmen Teich zugrunde gehen. Deshalb unterrichte man sich zunächst über die Temperatur des Wassers und wähle danach den Besatz, sonst dürften Radenschläge nicht ausbleiben. **Bei richtiger Anlage einer Jauchegrube** darf vor allem kein Regenwasser hineinlaufen, sonst wird die Jauche dadurch in höchst überflüssiger Weise verdünnt, auch zum Ueberlaufen gebracht, wodurch sie teilweise verloren geht, und schließlich verursacht das Fortschaffen der wasserreichen Jauche viel unnötige Mühe und sogar noch Schaden. Denn ich besinne mich noch eines Falles, wo der Bauer diese Art von Jauche auf den Klee schlug, dem nach all dem Regen diese Wasserverdünnung durchaus nicht gut tat. Der Klee und besonders die Luzerne schwanden dahin, und dafür gediehen Gras, Löwenzahn und andere Unkräuter um so mehr. In den weitaus meisten Fällen läßt das Zutreffen von Regenwasser in die

Jauchegrube verhindern. Man braucht nur die Jauchegrube ebenso wie die Miststätte mit einer niedrigen Mauer zu umgeben, die alles Wasser der Umgebung von der Jauchegrube und der Miststätte fernhält. **W.**

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ein Mittel zur radikalen Bekämpfung des Hufschwammes. Als alte bekannte Bekämpfungsmittel will ich die folgenden vorausschicken: frühzeitiges beständiges Abhacken der ersten Frühlingsprossen im Garten, später müssen auch die sich dann ausbildenden Blätter ständig vernichtet werden, das schwächt die unterirdischen Triebe und die Pflanze geht ein. Auch Entwässerung und Umbau stark krautwüchsiger Pflanzen kann den Hufschwamm schließlich vernichten. Nun wird von einem Leser dieses Blattes ein neues und beachtenswertes Mittel genannt. In seinem Wohnsitz sollte der Abort der Schule vergrößert werden, und weil man nicht wußte, wohin mit der Jauche, ließ man sie über ein nahe gelegenes Wiesenstück laufen, das seit undenklichen Zeiten nur ein Wald von Hufschwamm war. Der Erfolg war großartig. Im nächsten Jahre fand sich keine Spur mehr von dem bösen Unkraut, und die an einem Abhang belegene Wiese ist bis heute noch — nach 17 Jahren — davon verschont geblieben. Das kann man allerdings dann ein wahrhaft radikales Mittel nennen. **W.**

Obststutzen. Auch in diesem Jahre wird im Obstgarten an vielen Bäumen eine Arbeit notwendig sein, wie im Vorjahre: das Stützen der Zweige. Die Zeit ist herangekommen, daß die schwerbeladenen Obstbäume ihre Last selbst nicht mehr tragen können; das Gewicht der Früchte vermehrt sich von Tag zu Tag, und immer größer wird die Gefahr, daß die Zweige herunterbrechen. Wie schade wäre es, sollte ein so reich beladener Ast von diesem Unglück betroffen werden. Darum herbei mit den Stützen und dem Baume geholfen, seine Last zu tragen. Sehr häufig genügt eine einfache Stütze, um dem herunterhängenden Aste mehr Halt zu geben. Die besten Stützen sind kräftige Stangen, die oben in einer Gabel enden. Sie werden einfach so in den Boden unter den Baum gesteckt, daß die reich beladenen Äste bequem in der Gabel ruhen. Hat man keine Stangen mit natürlicher Gabel, so kann man ein zweites Stück Holz daran befestigen, oder auch nur einen starken, langen Nagel recht tief in die Stange einschlagen. Der Nagel muß dann natürlich mit Stoff reichlich umwunden werden, damit der gestützte Ast sich nicht durchreißt. Es genügt mitunter schon, wenn man eine Stange mit dem beladenen Ast in den Boden steckt und den zu stützenden Ast daran festbindet. Sind mehrere Äste nebeneinander zu stützen, so vereinfacht man sich die Sache dadurch, daß man aus drei Stangen, zwei aufrechten und einer längeren Querstange, eine Art Gerüst herstellt und unter die zu stützenden Äste stellt, die man daran festbindet. Kein Gartenbesitzer soll sich darum die Mühe verdrießen lassen, durch seinen Garten zu gehen und die Obstbäume daraufhin genau zu besichtigen. Wie bedauerlich wäre es, wenn eines Morgens ein Ast mit prächtigem Obst behangen heruntergebrochen läge und alle Früchte welk daran hängen. **W. T.**

Dahlien in Töpfen. Dahlienfreunden, die nicht über einen Garten verfügen, sei empfohlen, ihre Lieblinge in Töpfen heranzuziehen, vorausgesetzt, daß ihnen ein Fensterbrett usw. zur Verfügung steht. Man wird dabei Sorten wählen, welche nur schwache Knollen gebildet haben. Nachdem diese etwas angetrieben sind, pflanzt man sie in ihrer Größe entsprechende Blumentöpfe. Man wähle diese anfangs nicht zu groß, denn die Pflanzen bewurzeln sich in kleineren Töpfen schneller und besser. Die Erde muß nahrhaft und locker sein; Mistbeeterde ist am empfehlenswertesten. Mit dem Gießen sei man zunächst vorsichtig, damit die Knollen nicht faulen. Haben die Pflanzen den Ballen gut durchwurzelt, so verpflanzt man sie in größere Töpfe. Sie dürfen in dem neuen Standort nicht tiefer zu stehen kommen, als sie vorher standen; über dem Wurzelhals der Knollen darf

nur eine Erdschicht von 2 bis 3 cm befinden. War das Wetter anhaltend trocken, dann werden die Pflanzen öfters begossen, meist aber nur alle Tage. Wer es haben kann, gebe ihnen einen Düngguß von Jauche oder Hornspänen, welche im Wasser aufgelöst sind. Bei fortschreitendem Wachstum werden die Zweige an Stäbe angebunden. Für den Winter werden die Zweige über der Erde abgeknitten und die Töpfe in einem frostfreien Zimmer aufgestellt. Im Frühjahr nimmt man die Knollen aus der Erde, läßt sie in der Wärme antreiben und pflanzt sie dann wieder in der eben beschriebenen Weise ein. Es ist also nur eine einmalige Anschaffung der Knollen notwendig. **Rdt.**

Zwiebeln. Wenn die grünen Schläuche abgestorben und die Zwiebeln reif geworden sind, nimmt man sie aus der Erde und läßt sie abtrocknen. Wenn das Wetter beständig ist, kann das auf dem Beete selbst geschehen. Dann werden die einjährigen Zwiebeln sortiert. Die größeren werden für den Gebrauch in der Küche bestimmt, die kleineren, von der Größe einer Haselnuß etwa, werden als Steckzwiebeln für das nächste Jahr aufgehoben. Man bewahrt sie in einer Kiste in einem Zimmer auf, wo es mäßig warm bleibt, und unterzieht sie von Zeit zu Zeit einer Durchsicht. Wählt man zum Stecken zu große Zwiebeln, so entsteht die Gefahr, daß sie im Sommer frühzeitig in Samen schlesien. **Rdt.**

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Emaille-Geschirr auszubessern. Durch längeren Gebrauch bekommt jedes Emaille-Geschirr schadhafte Stellen, die recht häßlich aussehen und meistens auch bald durchrosten. Besseres kann man durch ein einfaches Verfahren verhüten. Mit einem Messer entferne man alle noch leicht anhaftende Emaille rings um die schadhafte Stelle, ebenso den Rost; die zu behandelnde Stelle muß ganz trocken sein. Dann bestreibe man sie mittels eines weichen Pinsels mit Zaponlack — lasse dies trocknen und überpinsle dann nochmals. Da Zaponlack feuergefährlich, führe man diese Arbeit nicht bei Licht oder in der Nähe des Feuers aus. Nach abermaligem Trocknen erfolgt nun ein Überpinseln mit Emaillefarbe, die man dünn aufträgt, trocknen läßt und nochmals überpinselt. Dann ist von der schadhafte gewordenen Stelle nichts mehr zu sehen. — Bemerkte sei noch, daß derartig ausgebesserte Kochtöpfe niemals zur Zubereitung von Speisen Verwendung finden dürfen. **E. Sch. in R.**

Salat von dicken Bohnen. Kochdauer 1 1/2 Stunden. 6 Personen. 2 Suppenteller ausgehälter dicker Bohnen, auch Puffbohnen genannt, die man von den kleinen Rämmen befreit hat, wirft man in leicht gesalzenes, kochendes Wasser, läßt sie darin gar, aber nicht breiig kochen und schüttet sie zum Abtropfen auf ein Sieb. Dann vermischt man 2 Eßlöffel Öl mit 1 Eßlöffel Essig, 1/2 Teelöffel Waggis Würze, Salz, Pfeffer und einer geriebenen Zwiebel zu einer gut gebundenen Salat-Soße, in der man die vollständig ausgekühlten Bohnen gehörig durchschwenkt. Von feingewiegten Kräutern, wie: Petersilie, Estragon, Gurkenblatt und Bohnentraut, gibt man insgesamt 2 Eßlöffelvoll an den Salat und serviert ihn zu kaltem Fleisch. **W. T.**

Falscher Raviar. Ein gut gewässertes Hering wird sauber gepußt und fein gewiegt. Dann mischt man darunter: ein feingehacktes, hartgekochtes Ei, eine geriebene Zwiebel, je einen Teelöffel Mostsch, Essig und Öl, sowie ein wenig Pfeffer. Die innig vermischte Masse wird auf geröstete Weißbrotschnitten gestrichen. **E. Sch. in R.**

Neue Bücher.

Waldruschäden und ihre Folgen, insbesondere an Fichte und Tanne. Von Forstrat I. R. Gerlach, Tharandt. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 1,50 Mk. Auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen auf dem Rauchschaadengebiet stellt der Verfasser die zur Waldschadensfrage in gedrängter Kürze in einer im Verlage von Neumann, Neudamm, erschienenen Broschüre dar. Die Schrift kann Waldeigenen, Jägern und Forstbeamten aufs wärmste empfohlen werden. **W. T.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Vedingung: u für die Beantwortung von An-
fragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Ausnahme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Beweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie der Postanteil von 50 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebensolche Postanteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkung sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes an-
passen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine zweijährige Stute schlägt beim Anspannen immer über die Stränge, auch läßt sie zu gleicher Zeit Urin herausspritzen. Ebenso darf im Stall der Pferdepfleger nur sehr vorsichtig an das Tier herangehen. Auch ist sie meistens rosig. Was kann ich da tun?
A. W. in L.

Antwort: Es ist ein großer Fehler, eine zweijährige Stute anzuspannen. Auch der leichteste Dienst schädigt die Entwicklung des Tieres. Nur wenn dem Tiere mindestens noch ein volles Jahr freier Weidegang gegeben wird, wird das Benehmen des Tieres eine Venderung erfahren. Durch freundliche Behandlung, öfteres Streicheln beim Darreichen einer Mohrrübe oder anderen wohlgeschmeckenden Futters und Berühren der Hinterbeine werden Sie der Stute das Schlagen allmählich abgewöhnen können. Dann werden auch die Erscheinungen widernatürlicher Rossigkeit allmählich aufhören. Wenn die Stute über's Jahr mit angepannt wird, müssen die Stränge zunächst sehr hoch angebracht werden.
Dr. H.

Frage Nr. 2. Bei meinen beiden Fohlen zeigen sich beim Abgang grau-grüne Würmer im After der Pferde, die sich fest einbeissen und ziemlich schwer loszureißen sind. Die Pferde haben keine Ruhe, sie benutzen jede Gelegenheit, um sich an der Wand zu scheuern. Auch bekommen sie kostfällige Anfälle. Ebenso sind die Tiere trotz guten Futters in schlechtem Stande. Was liegt vor?
G. S. in E.

Antwort: Die Fohlen sind mit Larven der Pferde-Magenbremse befallen. Das einzig wirksame Mittel gegen diese Parasiten ist Schwefelkohlenstoff. Beziehen Sie aus der Apotheke acht Gelatinekapseln, deren jede mit 6 g Schwefelkohlenstoff gefüllt ist, und geben Sie jedem Fohlen davon stündlich eine Pille, im ganzen also pro Tier vier Pillen ein.
Dr. H.

Frage Nr. 3. Meine Kuh gibt auf dem rechten Vorderstrich fast keine Milch. Beim Befühlen lassen sich am Grunde des Striches kleine Knötchen feststellen. Ist es ratsam, den Strich mit einer Milchnadel behandeln zu lassen?
H. in W.

Antwort: Die Behandlung des erkrankten Striches mit Hilfe einer Milchnadel hat nur Zweck, wenn es sich um eine Erkrankung des Strichkanales handelt, die aber nicht vorzuliegen scheint. Wir empfehlen Ihnen, durch Massieren des Striches zu versuchen, die Knoten zur Verteilung zu bringen. Gelingt dies und stellt sich danach keine normale Milch-Hergabe auf dem Strich ein, liegt entweder eine Erkrankung des Euterquartels vor oder eine solche des Strichkanales. In diesem Falle würde es ratsam sein, einen Tierarzt zuzuziehen.
Dr. H.

Frage Nr. 4. Meine Schweine husten stark. Auch wird Schleim heraufgehustet. Die Fresslust ist gut, jedoch bleiben die Tiere im Wachstum zurück. Was läßt sich wohl dagegen tun?
A. L. in R.

Antwort: Ihre Schweine leiden wahrscheinlich an chronischem Husten. Zur Bekämpfung sind als innerliche Mittel Salmiak in Verbindung mit Wasserfenchel oder Süßholz zu verwenden. Auch lösende Mittel, wie Schwefelspießglanz, 120 g, Wermut, Wacholderbeeren, je 100 bis 150 g mit Haferstroh zu einer Lecke verarbeitet und 60 g Tee hinzugefügt, lassen sich anwenden.
Dr. H.

Frage Nr. 5. Mein Mutterchwein, seit 14 Wochen tragend, ist gegen Rotlauf mit Erfolg geimpft worden. Seitdem lagmt es an

einem Hinterbein. Was kann man hier am besten tun?
F. S. in E.

Antwort: Trockenes, warmes Lager und nicht zu mastiges Futter sind erforderlich, wobei Grünfütter, Rotklee oder Luzerne, nicht fehlen dürfen; dazu verabsolgen Sie täglich einen Löffel voll Schlammkreide oder solchen Futterkalk, der frei von schädlichen Bestandteilen ist. Weiterhin müssen die Klauen auf Geschwüre oder Mißbildungen hin untersucht und demgemäß behandelt werden.
W.

Frage Nr. 6. Meine Ziege hat keine rechte Fresslust. Beim Saufen hat sie stets Puffstoßen; auch hat das Tier lose Zähne. Trotzdem sie nur etwas Gras frisst, gibt sie noch einigermaßen Milch. Es sind hier mehrere Ziegen am Herzbeutel erkrankt und geschlachtet worden, vielleicht ist meine Ziege davon befallen. Was kann ich tun?
D. S. in S.

Antwort: Wenn die Ziege an einer Krankheit des Herzbeutels leiden würde, so würden bereits Schwellungen in der Brustgegend aufgetreten sein. Vermutlich leidet das Tier an Labmagen-Darmkatarrh. Geben Sie auf jedes Futter einen Eßlöffel einer Mischung von 100 g Glaubersalz, 50 g Kochsalz und 50 g aufgeschloffenem Knochenmehl. Zu ernähren ist das Tier mit Grünfütter und Kleientranke.
Dr. H.

Frage Nr. 7. Meine Ziege wird öfter so dick, daß man glaubt, sie würde plagen. Was läßt sich dagegen tun?
H. R. in Sch.

Antwort: Ihre Ziege leidet wahrscheinlich an Trommelsucht, die durch abnormale Gasbildung im Verdauungskanal entsteht. Zweckmäßige Behandlung ist häufig das Eingeben von einem Liter Wasser mit einem Löffel Kalkmilch von Erfolg. Auch eine Tasse Branntwein oder ein bis zwei Löffel Rübböl wirken günstig. Es muß darauf geachtet werden, daß das Tier nicht zu häufig frisst, denn hierin beruht in der Regel die Ursache.
Dr. H.

Frage Nr. 8. Mein Hund magert ab, frisst unregelmäßig, auch verliert er Haare. Am Hals hat das Tier einen Kropf. Was fehlt meinem Hund? — Woher beziehe ich guten Hundekuchen?
F. S. in H.

Antwort: Wenn der Hund nicht über 18 Monate alt ist, besteht der Verdacht, daß die Abmagerung und der unregelmäßige Appetit auf das Schmarothertum von Würmern im Darne zurückzuführen ist. Wir empfehlen, vom Varellowerk in Berlin-Wilmersdorf, Forderbeckstraße 1, eine Schachtel Wurmpillen für Hunde zu bestellen und das Tier mit diesen zu behandeln. Der Kropf ist nur durch eine Operation zu beseitigen. — Guten Hundekuchen können Sie von Gebrüder Herbst in Magdeburg-Subenburg und von Spratt in Berlin-Rummelsburg beziehen.
Dr. H.

Frage Nr. 9. Mein Dobermann, 1 Jahr alt, zeigt unregelmäßige Fresslust; er sieht auch sehr abgemagert aus; die Augen sind oft eitrig. Sonst ist er lebhaft. Was ist zu tun?
F. D. in L.

Antwort: Wenn der Hund nicht etwa eingestülpte Augenlider hat, die die Hornhaut und Bindehaut der Augen ständig reizen, muß vermutet werden, daß das Tier leidet an Staupe erkrankt ist (vgl. das Hundestaupe-Merkblatt, Verlag von E. Neumann, Neudamm, Preis 10 Pf.). Reinigen Sie die Augen morgens und abends mit lauwarmem Kamillentee und geben Sie dem Hunde 3 mal täglich einen Teelöffel wässrige Rhabarber-tinktur ein.
Dr. H.

Frage Nr. 10. Meine Kage hat seit einigen Tagen in den Ohren feste, teigartige verkrustete Gebilde. Ich habe diese vorsichtig entfernt und dabei festgestellt, daß anscheinend der ganze Gehörgang davon durchsetzt ist. Bei genauerer Untersuchung konnte man eine große Anzahl kleiner, gelblicher Milben feststellen. Besteht Gefahr, daß auch Menschen von diesen Milben befallen werden?
E. S. in G.

Antwort: Die Kage ist an Ohräude erkrankt. Für Menschen besteht keine Ansteckungsgefahr. Reiben Sie die kranken Stellen mit einer Salbe täglich ein, die aus 5 g Schwefelblume, 2 g Pottasche und 25 g Baseline besteht.
Dr. H.

Frage Nr. 11. Meine Hühner bekommen auf dem Rücken hohle Stellen. Anfangs sieht

es aus, als wären die Federn abgeknicke, da noch etwa 1 cm Kiel stehen bleibt; später fallen diese auch aus. Wie kann ich dem abhelfen?
S. in R.

Antwort: Es handelt sich bei Ihren Hühnern um sogenannte Federlinge. Das sind flügellose Pelzfresser, die sich nur von Federn und Oberhautschuppen ernähren; sie können sich aber auch mit ihren Fresswerkzeugen in der Haut festsetzen. Besprengen Sie die befallenen Stellen mit einer einprozentigen Epsol-lösung. Auch ein vorsichtiges Einstreichen mit Rosmarinöl (1 Teil auf 6 Teile Rübböl) ist von guter Wirkung. Sodann empfehlen wir, die Hühner mit Suchsin einzupudern. Die Ställe, Sitzstangen und Nester müssen gereinigt und mit Kalkmilch, der Epsol zugesetzt wird, gestrichen werden. Sorgen Sie auch für ein ständiges Staubbad.
Re.

Frage Nr. 12. Ich hörte, daß man jahrelang mit sogar gutem Erfolge Roggen nach Roggen bauen kann. Wie mühte die Düngung da wohl sein?
F. B. in L.

Antwort: Dem fortgesetzten Anbau von Roggen steht an sich nichts entgegen. Es fragt sich nur, ob es betriebswirtschaftlich richtig ist. Dies ist sicher der Fall auf geringen Böden, die, abgesehen vom Hofe, nicht mit Stallmist versehen werden sollen oder können. Hier erzielt man mit einem geringen Aufwand mittleren Ernten. Bei gutem Boden (sandigen Lehmen und möglicher Mistdüngung lohnt Wechsel mit Hackfruchtbau besser. Wollen Sie aber der Bequemlichkeit halber ewig Roggen bauen, so bedarf es zur Mistdüngung noch einer geringen Stickstoffdüngung (100 kg Kalksalpeter pro Hektar) im zeitigen Frühjahr (Februar bis März). Die alljährliche Mistdüngung muß unmittelbar nach der Ernte aufgebracht und untergeschält werden, die Saatsurche vier Wochen später gegeben werden. Es geht auch mit einer Furche, jedoch nicht erst kurz vor der Saat, da dann der Boden hohl bleibt, was der Roggen durchaus nicht verträgt.
Agricola

Frage Nr. 13. Mein Apfelbaum, der Früchte ansetzt, behielt diese nicht, sondern fiel vor der Reife ab. So haben wir in drei Jahren einen wirklich reifen Apfel geerntet. Darauf pflanzte ich den Baum um. Nun trägt er gar keine Früchte. Auch hat er in diesen Jahren nicht gebüht; ebenfalls blühte ein anderer Baum nicht, der etwa 3 m entfernt steht. Einzelne Zweige haben gar keine Blätter. Auch haben die Bäume allerlei Ungeziefer, trotzdem sie im Frühjahr gekalkt worden sind. Was ist hier zu tun?
R. D. in R.

Antwort: Spritzen Sie gegen etwa noch vorhandene Raupen mit Uraniagrün oder Jabulon. Da die Mittel giftig sind, muß damit vorsichtig gearbeitet werden; 100 g auf 1 Liter Wasser. Unterkulturen, die bald gegeben werden, dürfen nicht gespritzt werden. Sind Blattläuse vorhanden, vernichten Sie diese durch Spritzen mit Nikotin, Quassia- oder Seifenlösung. Käufliche Präparate gegen Blattläuse sind außerdem: Parastol, Venetan, Bauflut und Spekulin. Blattläuse beseitigen Sie mit 5- bis 10-prozentigem Obstbaumkarbolineum. Mitte September legen Sie um den Baumstamm einen Leimring, den Leim halten Sie bis Januar fängig. Im März, kurz vor Aufbruch der Knospen, spritzen Sie mit 10- bis 15-prozentigem Obstbaumkarbolineum; sobald die Knospen aufgedrungen sind, führen Sie mit Uraniagrün oder Jabulon, wie oben angegeben, aus. Im Herbst ist gut zu düngen und im Frühjahr und Sommer bei Trockenheit täglich zu bewässern.
R.

Frage Nr. 14. Bei meiner Zimmerpflanze (fog. Fingerblatt, Blattpflanze) geht stets ein altes Blatt verloren, sobald ein neues da ist, daß der Stock niemals mehr als drei Blätter hat. Sonst sieht die Blattpflanze gut aus. Was kann ich dagegen tun?
M. H. in R.

Antwort: Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei Ihrer Zimmerblume um eine Farnpflanze. Diese verlangt einen schattigen Standort und gleichmäßige Feuchtigkeit. Verpflanzen Sie die Pflanze in einen anderen Topf mit guter Scherbenunterlage. Als Erdmischung geben Sie Laub- mit etwas Torfmull und Sand.
R.

So
M
Das
fragene
1925 von
worden.
Es
wenn nicht
nach 8
zum Ant
beantrag
Gebotes
In d
die Berar
Die Steu
betragt
(Kabe
Der
wiegend
als 10 ha
Die
behörde z
Dippo
Das
eingetrag
29. Juli 19
gegeben w
Es nich
den nach
zum Antra
beantrag
Gebotes n
Amtsg
Das
Namen de
in Neubau
— an der
versteigert
Das
groß und
haus für
in Ripsdor
Grundstück
Zugrundele
Die
abrigen das
der Schähu
Rechte
ne zur Zeit
Versteigerung
waren, spä
zur Abgabe
widerpricht
der Feststell
der Verteil
Gläubigers
Wer e
muß vor d
einstweilige
falls für d
versteigert
Dippold
Belannt
der
Berufs
M
Gemäß
Steuerüberle
Forstwirtschaft
nats Juli 19
schaftsjahres
gehabt. Sie
fabrens alle
Grund sorgf
die Ueberzeug
die sie über
geben haben,
ihren tatsächl
1924/1925 en
einer Steuer
Steuerpflichti
der nichtbuch
Reichsminister
Finanzamt fe
wirten einen